

## Croissance démographique. Quatre exemples : Amblève, Bullange, Butgenbach, Recht

Et. Hélin et J. Quenon

### Un équilibre instable

Au premier abord, le haut plateau des Fagnes et ses réserves naturelles offrent l'image d'une vaste solitude sauvage et évoquent l'idée d'un dernier sanctuaire à l'abri de l'emprise des hommes; pourtant il s'en faut de beaucoup qu'il s'agisse d'un désert impénétrable. Certes, il n'a jamais été colonisé de manière permanente, mais les articles précédents ont montré que son aspect de rare paysage intact n'est qu'apparence, que les voyageurs et les marchands l'ont certainement traversé depuis plus d'un millénaire et, dès leur installation, les communautés villageoises périphériques n'ont pas manqué d'en mettre à profit les ressources naturelles.

Qu'importent la rudesse du climat et la résistance au défrichement de la lande et du marécage! Elles ne sont pas venues à bout de la ténacité du paysan qui s'acharne à étendre ses ressources. Ce sont les lois du marché qui jouent ici dans le même sens : la présence en surnombre d'habitants et l'absence de ressources de substitution confèrent une plus-value aux terres les plus ingrates. Dès lors, en dépit de la loi des rendements décroissants, le cultivateur passera de plus en plus de temps à exploiter sa terre ou à l'agrandir aussi longtemps qu'il n'existe pas d'échappatoires : devenir journalier, transporteur, marchand, fuir sa condition native grâce à l'une ou l'autre forme de spécialisation ou d'instruction, ou émigrer.

Bref, sur le haut plateau comme dans la riche zone limoneuse où naguère encore des champs minuscules étaient cultivés à la bêche, partout se pose la question de l'équilibre entre moyens de subsistance et niveau de population, équilibre combien fragile dans la mesure où ses facteurs peuvent fluctuer sans cesse. Selon les régions, son étude rendra nécessaires de longues et minutieuses enquêtes comparant le rapport entre la subsistance (rendement du sol, de l'élevage; rétribution de la population active dans les grands secteurs de production, niveaux de vie et de consommation) et le niveau de la population (mouvements naturels : fécondité, mortalité; mouvements migratoires, mobilité professionnelle et sociale, niveau d'instruction). Dans la région qui va nous occuper, vouée jusqu'à la fin du XIXe siècle aux activités agro-pastorales, nous nous contenterons de ne retenir que la résultante de ce jeu complexe de variables, à savoir le chiffre global des populations villageoises.

### Les raisons d'un choix

Ces chiffres, nous allons nous efforcer de les suivre de la fin du moyen âge à nos jours, c'est-à-dire au cours du dernier demi-millénaire, car les historiens d'aujourd'hui estiment à juste titre que seules les évolutions à très long terme rendent le passé intelligible. Rappelons-en quelques traits généraux et quelques étapes.

Sur le plan économique, la région - au sens large - qui nous occupe est passée pendant cette période d'une économie quasi autarcique basée sur les activités agro-pastorales, à une économie basée sur le tertiaire (commerce, services, transport) et intégrée à la conjoncture générale par des structures capitalistes. Toutefois, la proto-industrialisation (tanneries de Malmedy, industrie du drap à Eupen et Montjoie,

LES HOMMES ET LES HAUTES FAGNES. DIE MENSCHEN UND DAS HOHE VENN.  
Université de Liège, 1994, p. 50-69 et 108-118

So konnten wir ein Modell der Überlagerung dreier Karten entwerfen (Bild 14). Mehrere Gründe haben uns veranlasst, die Gipfelregion der Hochebene zu wählen : sie ist gegenwärtig die meistbesuchte Gegend des Hohen Venns, und die Karten von Ferraris und Tranchot-von Müffling zeigen hier die grösste Genauigkeit : die Bezugspunkte treffen genau aufeinander und machen eine Interpretation überflüssig, die sonst wegen manchmal starker Verzerrungen in den Randbezirken notwendig wird.

Ein solches Gewirr von Wegen erweckt natürlich zunächst den Eindruck eines grossen Durcheinanders. Wenn wir versuchen, eine Erklärung zu finden, erinnern wir uns, dass zwischen den Aufzeichnungen auf Ferraris Karte und denen auf der von Tranchot-von Müffling etwa vierzig Jahre verstrichen sind, aber dass die alten Wege nicht datiert sind; doch bringt uns dies nicht weiter. Ein erneuter Blick auf die Karte ergibt folgende Schlussfolgerung : da die Überlagerung genau ist, können wir die Vorstellung verwerfen, dass es jeweils nur eine einzige unveränderliche Trasse gegeben hätte zugunsten der Annahme, dass es sich jedesmal um ein ganzes Bündel von Wegen handelte; wahrscheinlich muss der Grund hierfür teilweise in der für eine Wegenlage wenig geeignete Bodenbeschaffenheit gesehen werden, z.T. aber auch in der Unbekümmertheit, mit der man seine Reiseroute in einer zu jener Zeit ausschliesslich mit Heide bedeckten Landschaft abändern und verbessern konnte.

Das Wegebündel, das von Jalhay kommt, besteht aus zahlreichen, oft weit voneinander liegenden Trassen. Es unterteilt sich in einen oberen Arm, der in nördliche Richtung (nach Membach und Eupen) zu führen scheint, während die anderen nach Osten (Richtung Monschau) oder nach Südosten (Richtung Sourbrodt) einbiegen. Die Bedeutung einiger bemerkenswerter Punkte, die dem Reisenden zur Orientierung notwendig waren, erkennt man leicht, wenn man einsieht, wieviele Reiserouten an ihnen zusammentreffen : "Brochepierre" war z.B. eine Wegkreuzung, wo sich die Nord-Süd- und die Ost-West-Route trafen. Ebenso waren die "Drei Grenzsteine" zugleich eine wichtige Furt über die hier entspringende Hill, ein Treffpunkt zweier Fürstentümer (Herzogtum Limburg und Besitzungen von Oranien-Nassau) und eine Gabelung für den Verkehr aus dem Süden entweder nach Monschau, oder in Richtung Norden und Westen; der Name erinnert an die drei Grenzsteine (den thesesianischen, den preussischen und den belgischen), die heute noch dort zu finden sind. Die "Panhaussäule", der "Boultai", der "Dreikantenstein" und die "Hauptmannsäule" markierten die Strecke von Nordwesten nach Südosten.

Im Gegensatz dazu führt eine einzige Wegstrecke, die nur auf der Karte von Tranchot-von Müffling erwähnt wird, von Hockay zur Baraque Michel : dieses Gebäude stammt aus dem frühen 19. Jh. und hat erst von der Zeit an seine Rolle als Anziehungspunkt gespielt. Von Norden nach Süden führt ebenfalls nur eine einzige Strecke von Malmedy oder Xhoffraix kommend über Brochepierre; sie kreuzt den Weg von Jalhay nach Sourbrodt östlich, unweit vom Boultai.

Anhand dieses Dokuments kann nicht von vornherein eine Typologie entworfen werden, die deutlich zwischen örtlichen Verkehrswegen und Fernreiserouten unterscheidet. Sicher jedoch ist, dass die oben genannten Reiserouten im Vergleich zu den Büscheln von alten Wegen, die wir im unteren Teil der Skizze finden, eine besondere Bedeutung hatten. Die Verlängerung dieser alten Wege ergibt keine einzige neue Reiseroute, die durch andere Spuren bestätigt werden könnte; es kann also angenommen werden, dass es sich hier um Wege handelt, deren Interesse ausschliesslich örtlich war, sogenannte Wirtschaftswege, die die Bevölkerung benutzte, um in Gebiete zu gelangen, wo Nutzungsrechte bestanden, oder um sich in diesen Gebieten zu bewegen.

Schliesslich ist eine Wechselwirkung zwischen diesen beiden Wegenetzen je nach Epoche und Gegend nicht auszuschliessen. Die Fortsetzung dieser Arbeit über weitere Gebiete wird hoffentlich diese Auffassung genauer darstellen können. Sie wird bestimmt zusätzliche Angaben erbringen und durch eine Konfrontation mit anderen dokumentarischen Quellen unsere Kenntnis der Geschichte des Wegenetzes in dieser Gegend vertiefen können.

Deutscher Text : C. Scholzen.

## **Das Bevölkerungswachstum. Vier Beispiele : Amel, Büllingen, Bütgenbach, Recht**

**Et. Hélin und J. Quenon**

### **Ein labiles Gleichgewicht**

Im ersten Augenblick bieten die Hochebene des Hohen Venns und ihre Naturschutzgebiete das Bild einer weiten und unbewohnten Abgeschlossenheit. Sie erwecken die Vorstellung eines letzten vor dem Zugriff des Menschen geschützten Heiligtums; doch handelt es sich keineswegs um eine undurchdringliche Wildnis. Zwar ist sie nie dauernd besiedelt worden, doch haben die vorangehenden Abschnitte gezeigt, dass ihr Aussehen einer intakten Landschaft nur Schein ist, dass Reisende und Händler sie seit mehr als tausend Jahren durchquert haben, und die umliegenden Dorfgemeinschaften haben es seit ihrer Ansiedlung nicht versäumt, ihre natürlichen Schätze zu nutzen.

Weder das rauhe Klima noch die Schwierigkeiten beim Erschliessen von Wald und Sumpf haben die Beharrlichkeit, mit der der Bauer um die Erweiterung seiner Felder kämpft, bezwingen können. Die Marktgesetze werden hier in gleicher Richtung wirksam. Der Bevölkerungsüberschuss einerseits und fehlende Ersatzneinnehmquellen verleihen dem unfruchtbarsten Grundstück einen Wertzuwachs. Deshalb wird der Landwirt, dem Gesetz des abnehmenden Ertrags zu Trotz, immermehr Zeit daran verwenden, seine Felder zu bewirtschaften oder sie auszudehnen. Dies wird er solange tun, bis sich ein anderer Ausweg anbietet : Tagesarbeiter, Transporteur oder Händler werden, aufgrund irgendeiner Ausbildung oder Fortbildung andere Wege einschlagen oder schlussendlich auswandern. Kurzum, sowohl in der Hochebene als auch in der fruchtbaren Lehmzone, wo die winzigen Felder vor kurzem noch mit dem Spaten bebaut wurden, überall stellt sich die Frage nach dem Gleichgewicht zwischen den Überlebensmöglichkeiten und dem Bevölkerungsniveau. Dieses Gleichgewicht ist umso zerbrechlicher, als seine Komponenten ständig Schwankungen unterliegen können. Je nach Gegend sind lange und genaueste Untersuchungen erforderlich, die das Verhältnis zwischen Einkommensquellen (Ertrag aus Landwirtschaft und Viehzucht, Bezahlung der erwerbstätigen Bevölkerung in den grossen Produktionsbereichen, Lebensstandard) und effektiver Bevölkerungszahl (natürliche Schwankungen durch verändernde Geburtenzahl und Sterblichkeitsrate, Schwankung durch Zu- und Abwanderung, berufliche und soziale Mobilität) vergleichen. In der Gegend, die uns hier beschäftigt und die bis zum Ende des 19. Jahrhunderts durch Ackerbau und Viehwirtschaft gekennzeichnet war, werden wir uns damit begnügen, nur das Ergebnis dieses komplexen Wechselspiels festzuhalten : die Gesamtzahl der ländlichen Bevölkerung.

### **Die Gründe für eine Wahl**

Wir werden uns bemühen, diese Zahlen vom Anfang des Mittelalters bis zur heutigen Zeit zu verfolgen, d.h. während der letzten fünfhundert Jahre. Historiker von heute vertreten zu Recht die Ansicht, dass nur solche sich über lange Zeiträume erstreckende Entwicklungen zum Verständnis der Vergangenheit beitragen. Rufen wir uns einige allgemeine Züge und Entwicklungsphasen ins Gedächtnis zurück.

Wirtschaftlich ist die uns beschäftigende Gegend in diesem Zeitraum im weiten Sinne von einer sozusagen unabhängigen Wirtschaft, die auf landwirtschaftlicher Tätigkeit beruhte, zu einer Wirtschaftsform übergegangen, die sich auf dem

céramique de Raeren) et la révolution industrielle (fabriques de Verviers et d'Aix-la-Chapelle) ne se sont pas implantées ici, se contentant de mobiliser sur place, puis d'aspirer des réserves de main-d'oeuvre.

Sur le plan social, les métamorphoses résultent de la transition démographique : on passe d'une fécondité élevée avec une mortalité chaotique à une fécondité plus basse avec une mortalité plus constante, ce qui accélère une disparition progressive de la pauvreté de masse, mais aussi le vieillissement et le relâchement des contrôles sociaux.

Dans le domaine politique, le triomphe des Lumières facilite l'irrésistible ascension de l'Etat centralisé dont l'omniprésence vient marquer tous les secteurs de la vie quotidienne. L'Etat moderne est né dès le XIVe siècle de la nécessité de faire la guerre, qui a suscité les premières armées permanentes que seule une fiscalité de plus en plus perfectionnée a permis d'entretenir. Paradoxalement, c'est dans une des principautés les plus pauvres, le duché de Luxembourg, que s'implantent le mieux les dénombrements de feux qui sont, pour l'époque, les impôts les plus modernes puisqu'ils sont directs et proportionnels au nombre de ménages. Leurs données permettent dès lors de risquer quelques évaluations sur le plan historique. Le duché de Limbourg a, par contre, un régime fiscal très différent, bien qu'y règne le même souverain. Il faut y attendre le XVIIIe siècle pour qu'émergent de l'incertitude démographique Eupen et Kettendis, Membach et Raeren, donc la lisière septentrionale des Hautes-Fagnes et de l'Hertogenwald; bien qu'elle soit la zone la plus précocement proto-industrialisée, elle échappe cependant jusqu'à présent aux investigations des démographes. Aux avant-postes occidentaux de la Fagne, Jalhay et Sart relèvent du marquisat de Franchimont, Francorchamps et Waimès de la postellerie de Malmédy; or les administrations de Liège et de Stavelot-Malmédy sont tellement archaïques qu'elles n'ont pas éprouvé le besoin de dénombrer les habitants, de sorte que seuls quelques registres paroissiaux et l'une ou l'autre capitation exigeant une lecture critique minutieuse procurent de maigres résultats, peu comparables.

Retenons donc, en définitive, quatre communautés villageoises relevant du duché de Luxembourg : Bullange et Butgenbach sur la frange méridionale du haut plateau, Recht et Amblève en retrait vers le sud. Ces deux dernières localités n'interviendront ici qu'à titre comparatif puisque n'étant pas situées en bordure des Fagnes, elles jouissent d'un environnement naturel différent. Sous le rapport de leurs autres caractéristiques physiques et humaines - avatars politiques, cadre institutionnel, communications, vie sociale et culturelle, dialectes, certes différenciés mais toujours proches (avec un îlot d'une originalité plus marquée à Recht), proximité par rapport à la frontière linguistique germano-romane - elles sont très semblables à celles des deux "fagnardes". S'il y avait des différences significatives dans les taux de croissance, il faudrait les chercher du côté des ressources naturelles locales.

Les circonscriptions religieuses et administratives anciennes sont difficiles à retracer et elles sont loin d'être immuables. L'approximation la moins mauvaise est procurée par le recours aux limites des communes avant 1977, année des fusions; les territoires de l'actuelle commune de Bullange qui dépendaient de Trèves sous l'Ancien Régime en sont en tout cas exclus.

### **Au sortir des "dark ages"**

Tout problème d'origine d'un peuplement exerce une fascination que n'atténuent ni la rareté des traces, ni leur caractère souvent énigmatique. Le peuplement de la périphérie des Hautes-Fagnes ne fait pas exception à la règle. L'inventaire des résultats des fouilles sera notre guide (1) et avec lui, nous reconstruirons les tronçons d'itinéraires probables. L'étude des hydronymes, qui sont souvent les formes les plus anciennes de l'onomastique, fournit des formes celtiques et pré-celtiques, en tout cas pré-romaines : à côté de la Vesdre (all. Weser) et de la Polleur qui sont proches, citons la Warche (all. dial. Worrek), la Rur, l'Amblève (all. Amel) (2). Les noms romains sont inexistant; par contre depuis l'arrivée des Francs, nous lisons l'histoire de la région dans ses toponymes, à partir des plus anciens - ceux en -heim (Nidrum) et ceux formés d'un nom de personne + all.-ingen, fr. -ange (Büllingen, Bullange) - qui s'ajoutent aux noms de localités pré-existantes (Amblève, Amel) jusqu'à ceux de l'époque des défrichement

Dienstleistungssektor (Handel, Transport,...) stützt und die durch kapitalistische Strukturen in die allgemeine Konjunktur eingegliedert ist. Die anfängliche Industrialisierung (Gerbereien in Malmedy, Tuchindustrie in Eupen und Monschau, Keramik in Raeren) und die industrielle Revolution (Fabriken in Verviers und Aachen) haben sich gleichwohl nicht in den Randgebieten des Hohen Venns angesiedelt, sondern haben sich damit begnügt, die vorhandenen Arbeitskräfte anzuziehen.

Sozial gesehen sind die Umwandlungen eine Folge der demographischen Veränderung: eine hohe Geburtenziffer mit einer unberechenbaren Sterblichkeitsquote macht einem Geburtenrückgang, der mit einer konstanten Sterblichkeitsrate einhergeht, Platz. Dies führt zu einem allmählichen Verschwinden der Volksarmut, aber auch dazu, dass die sozialen Kontrollen veralten und unwirksam werden.

Auf politischer Ebene erleichtert der Siegeszug der Aufklärung das nicht aufzuhaltende Entstehen des Zentralstaates, dessen Allgegenwärtigkeit in sämtlichen Bereichen des täglichen Lebens zu spüren ist. Der moderne Staat ist schon im 14. Jahrhundert aus der Notwendigkeit heraus, Kriege zu führen, entstanden, wodurch die ersten stehenden Heere zustande kamen, die nur durch ein ständig sich verbesserndes Steuerwesen zu unterhalten waren. Seltsamerweise haben sich gerade im Herzogtum Luxemburg, einem der ärmsten Fürstentümer, die Familienzählungen am besten durchgesetzt. Sie sind für jene Zeit die modernsten Steuern, da sie direkt sind und der Anzahl der Haushalte entsprechen. Mit Hilfe dieser Steuerlisten ist es möglich, gewisse Berechnungen über die Bevölkerung anzustellen.

Obwohl demselben Herrscher untertan, wird das Herzogtum Limburg steuerlich ganz anders verwaltet. Deshalb sind bis ins 18. Jahrhundert Angaben über die Bevölkerung in Eupen und Kettenis, Membach und Raeren ungewiss; das nördliche Randgebiet des Hohen Venns und des Hertogenwaldes entzieht sich also bis heute den Untersuchungen der Demographen, obwohl diese Gegend am frühesten industrialisiert worden ist.

Die westlichen Vorposten des Venns, Jalhay und Sart, unterstehen der Markgrafschaft Franchimont, Francorchamps und Weismes der postellerie von Malmedy. Doch die Verwaltungen in Lüttich und Stavelot-Malmedy sind so veraltet, dass sie es nicht für nötig erachteten, ihre Einwohner zu registrieren. So liefern nur einige Kirchenbücher und hier und da ein Kopfsteuerverzeichnis, das eine genaue und kritische Lektüre verlangt, dürftige und wenig vergleichbare Ergebnisse.

Deshalb werden wir an vier Dorfgemeinschaften, die dem Herzogtum Luxemburg unterstanden, festhalten: Büllingen und Bütgenbach, deren Weiler von Sourbrodt bis Rocherath den südlichen Saum der Hochebene bilden; dann Recht und Amel etwas zurückliegend nach Süden. Die letzteren zwei Orte spielen nur zum Vergleich eine Rolle, denn ihre natürliche Umgebung ist - da sie keinen direkten Kontakt zum Hohen Venn haben - anders. Doch sind sie im Hinblick auf ihre übrigen natürlichen und menschlichen Merkmale - politische Ereignisse, institutioneller Rahmen, soziales und kulturelles Leben, unterschiedliche aber sich doch nahestehende Mundarten (wobei Recht eine bestimmte Eigenart besitzt), Nähe zur germanisch-romanischen Sprachgrenze - den beiden erstgenannten ähnlich. Sollten bedeutungsvolle Unterschiede in der Wachstumsrate bestehen, so stünden sie in Zusammenhang mit den örtlichen Naturschätzen.

Die ehemaligen Kirchen- und Verwaltungsbezirke sind schwer nachzuzeichnen und sind keineswegs unveränderlich. Die beste Annäherung ist wohl diejenige, die sich an die Gemeindegrenzen vor 1977, dem Jahr der Eingemeindungen, hält. Die vor der französischen Revolution churtrierischen Gebiete der heutigen Gemeinde Büllingen gehören jedenfalls nicht dazu.

### **Am Ende der "dark ages"**

Jede Frage nach dem Ursprung übt eine Faszination aus, die weder durch die Kargheit der Spuren noch durch deren Rätselhaftigkeit abgeschwächt wird. Die Anfänge der Besiedlung des Hohen Venns bilden da keine Ausnahme. Die Aufstellung der Forschungsergebnisse soll uns als Führer (1) dienen, und mit ihr werden wir die mutmasslichen Teilstrecken rekonstruieren.

médiévaux; ils sont essentiellement descriptifs : les formes en -born (source, fontaine, cf. Elsenborn), les nombreuses formes en -feld (champ), un élément de composition longtemps productif; enfin celles en -rode, -rath (= (es)sart, cf. Wallerode, Rocherath) qui sont également nombreuses. Ces données permettent d'esquisser la progression d'un peuplement au départ d'établissements anciens - pré-romains ou germaniques de l'époque ancienne - et qui a duré des siècles, au rythme des défrichements. Il n'est pas rare que des personnes âgées se souviennent d'avoir accompagné leurs parents et grands-parents qui se livraient à d'ultimes gains de terrain sur la forêt.

Nous voici donc aux environs de l'an 1200. La période qui précède cette date laisse nombre de questions seulement posées : des tombes, les restes d'une villa ou d'un ouvrage défensif n'impliquent pas que nous ayons affaire à un établissement permanent; nous avons vu plus haut ce qu'il faut penser de la datation de la Via Mansuerisca, et des voies de communication non encore étudiées dans le détail. La tradition orale reste souvent encore à exploiter. Un site comme celui de Gillesfeld (au N de Krinkelt) n'a pas été fouillé : il serait l'emplacement d'un village ruiné par la peste et dont les survivants seraient venus fonder Rocherath en cherchant le soutien d'une autre localité existante (Krinkelt) dans laquelle la nouvelle agglomération se serait imbriquée.

Grâce aux chartes de l'abbaye de Stavelot-Malmedy et à quelques diplômes en faveur des églises de Prüm et d'Aix, nous apprenons que les souverains mérovingiens et carolingiens leur ont fait donation de domaines royaux et, avec eux, des églises et des dîmes. Ainsi on entrevoit les linéaments d'un réseau paroissial naissant qui restera désormais immuable. A ceci près qu'au XVIIIe siècle les fidèles obtiendront souvent qu'une chapelle reçoive le statut d'église paroissiale et qu'au XIXe siècle, la tendance à subdiviser des paroisses reste marquée. Au stade ancien, le nombre de lieux de culte, leurs petites dimensions, les noms des saints tutélaires auxquels ils sont voués sont autant d'indices d'un habitat précocement dispersé en minuscules hameaux. Un tel peuplement a du être mis en place depuis le XIIe siècle au moins, et a conservé depuis lors la même structure de réseau aux mailles serrées, fréquente d'ailleurs dans le Nord de l'Ardenne.

Malgré sa pauvreté, notre région devient l'enjeu, du XIIe au XVIe siècle, de conflits qui ne cessent de rebondir. L'abbaye de Stavelot, trop faible pour se défendre, cherche et obtient la protection d'un avoué, le comte puis duc de Luxembourg. Celui-ci fait payer ses services en transformant une mainmise progressive sur certains villages en annexion pure et simple. Toutefois la réalité est encore plus compliquée, car il fallut les deux derniers siècles du moyen âge avant d'éliminer d'autres dynasties locales, souvent bien implantés en Limbourg et dans l'Eifel : les Valkenburg, von Schönau, von Virneburg, von Schönberg, von Manderscheidt et von Brandenburg. De ce groupe, émergent les Sponheim qui firent leurs héritiers des Orange-Nassau. Ceux-ci regroupèrent progressivement autour de Vianden, Saint-Vith et Butgenbach, domaines et droits seigneuriaux (entre autres l'affermage d'une douzaine de moulins banaux). Bien sûr, ces princes ne résidèrent jamais sur leurs terres, administrées par une lointaine Chambre des Comptes de Bréda et, sur place, par des dynasties d'intendants - les Baring alliés aux Dhaem - qui deviennent de riches et influents notables. La bigarrure féodale est donc corrigée par quelques facteurs d'unité : la fidélité massive à la Contre-Réforme, malgré le zèle des protestants limbourgeois, et l'appartenance politique au duché de Luxembourg.

### **Du dénombrement de feux au recensement (3, 4, 5)**

Si ancienne que soit l'habitude de compter les hommes, elle ne s'est implantée dans l'Occident au Nord des Alpes qu'avec la nécessité de lever l'impôt indispensable à la poursuite des guerres continuelles que menaient les dynastes, rassembleurs de principautés. Comment percevoir de l'argent dans un pays dont l'administration est embryonnaire et dont les habitants, aux neuf-dixièmes analphabètes, n'ont guère recours au numéraire ?

Les procédés expéditifs sont les seuls praticables. Chaque communauté villageoise sera taxée au prorata du nombre de ses ménages (voir Tab. 1, 3, 5, 8). Elle doit payer une somme imposée, quitte à la répartir entre ses contribuables solvables ou à

Die Flussnamen, die oft die ältesten Formen der Namenkunde darbieten, liefern keltische und vorkeltische Formen, auf jeden Fall vorrömische : neben der Weser (frz. Vesdre) und nahe daran der Polleur erwähnen wir die Warche (dial. Worrek), die Rur, die Amel (frz. Amblève) (2). Typisch römische Namen sind nicht zu finden. Seit der Ankunft der Franken aber können wir die Geschichte dieser Gegend aus ihren Ortsnamen ablesen. Die ältesten sind jene auf -heim, wie Nidrum und diejenigen, die aus Personennamen + dt. -ingen, frz. -ange wie Büllingen-Bullange, abgeleitet sind. Neueren Ursprungs sind jene aus dem Mittelalter, als neue Gebiete erschlossen wurden. Sie sind hauptsächlich beschreibend mit ihren Formen auf -born (= Quelle, wie Elsenborn) und auf -feld (= Acker, wie Wirtzfeld), einer Endung, die lange Zeit in Zusammensetzungen benutzt worden ist; schliesslich kommen welche auf -rode, -rath (= gerodetes Land, wie Wallerode, Rocherath), die häufig vorkommen und aus neuerer Zeit stammen. Diese Angaben umreissen einen Besiedlungsprozess, der von den vorrömischen und germanischen Niederlassungen des frühen Mittelalters über Jahrhunderte gedauert hat. Im übrigen kommt es nicht selten vor, dass sich alte Leute noch daran erinnern, wie sie ihre Eltern und Grosseltern begleiteten, als diese sich noch letzte Stücke des Waldes aneigneten.

Die "dark ages" hinterlassen viele Fragen ohne endgültige Antwort : Gräber. Reste eines Landhauses oder eines Wehres lassen nicht ohne weiteres auf eine dauerhafte Niederlassung schliessen. Wir haben gesehen (s. oben), was von der Datierung der Via Mansuerisca und den noch nicht in allen Einzelheiten untersuchten Verbindungswegen zu halten ist. Oft muss der Inhalt der mündlichen Tradition noch erforscht werden. Eine Flur u.a. wie z.B. Gillesfeld, nördlich von Rocherath-Krinkelt, ist noch nicht untersucht worden : dort sollen nach der Überlieferung die Überreste eines durch die Pest zerstörten Dorfes zu finden sein. Es heisst, die Überlebenden seien nach Krinkelt gekommen, um von den dortigen Bewohnern Unterstützung zu erhalten, und hätten dort Rocherath (= Rodung des Hl. Rochus) gegründet; beide Dörfer seien deshalb so eng ineinander verschachtelt.

Dank Urkunden der Abtei von Stavelot-Malmedy und der Kirchen von Prüm und Aachen erfahren wir, dass die merowingischen und karolingischen Herrscher ihnen nicht nur königlichen Grundbesitz sondern auch dazu Kirchen und Zehnt geschenkt haben. So erkennt man die ersten Umrisse der entstehenden Pfarrbezirke, die unverändert blieben, abgesehen davon, dass im 18. Jahrhundert die Gläubigen es oft erreichten, dass eine Kapelle den Status einer Pfarrkirche erhielt und dass auch im 19. Jahrhundert die Tendenz, die Pfarrgemeinden zu unterteilen, weiter besteht. Im Mittelalter sind die Anzahl der für den Gottesdienst bestimmten Gebäude, ihre bescheidenen Ausmasse und die Namen der Schutzheiligen, denen sie gewidmet sind, gleichermassen Anzeichen für eine Siedlung aus winzigen, verstreut liegenden Weilern. Eine solche Besiedlung muss mindestens seit dem 12. Jahrhundert ihren Anfang genommen haben, und sie hat seitdem die gleiche engmaschige Struktur behalten, die übrigens häufig in den nördlichen Ardennen vorzufinden ist.

Trotz ihrer Armut wird unsere Gegend vom 12. bis zum 16. Jahrhundert der Einsatz ständig neu aufbrechender Konflikte. Die Abtei von Stavelot, zu schwach zur Selbstverteidigung, oder einfach wie damals Sitte war, sucht und erhält Unterstützung eines Schutzherrn, des Grafen und späteren Herzogs von Luxemburg. Dieser lässt sich seine Dienste fürstlich bezahlen : seine fortschreitende Einflussnahme in einigen Dörfern endet einfach mit deren Einverleibung. Doch ist die Wirklichkeit noch komplizierter : es hat die zwei letzten Jahrhunderte des Mittelalters über gedauert, bis andere örtliche Herrscher, die in Limburg und in der Eifel oft festverwurzelt waren, ausgeschaltet wurden : die Häuser Valkenburg, von Schönau, von Virneburg, von Schönberg, von Manderscheid und von Brandenburg. Aus dieser Gruppe ragen die Sponheims hervor, deren Erben die Oranien-Nassauer wurden. Diese legten allmählich ihre Lehnsgüter und -rechte um Vianden, Sankt-Vith und Bütgenbach herum zusammen, u.a. Pachtverträge über ein Dutzend Gemeindemühlen. Natürlich lebten diese Fürsten nie auf ihren Gütern; diese wurden durch eine entfernte Rechnungskammer in Breda verwaltet und vor Ort durch Verwalterdynastien geleitet - die Barings verschwägert mit den Dhaems - die zu Reichtum, Einfluss und Ansehen gelangten. Das feudale Durcheinander wird also durch einige vereinigende Faktoren korrigiert : die allgemeine Treue zur Gegenreformation trotz

entamer son patrimoine en vendant des biens communaux, solution peu pratiquée dans les régions qui nous occupent. Encore faut-il compter les ménages. Dans nos campagnes, on admet alors que chaque maison n'est occupée que par un seul ménage et que, dans chaque habitation, il n'y a qu'un seul foyer ou feu. La matière imposable est impossible à dissimuler, et le ménage n'est pas seulement, comme de nos jours, une unité de consommation; il est aussi la plus courante des unités de production. Le système est donc à la fois simple et imprégné de bon sens. Il fallut cependant des générations pour le roder. Au XVe et au début du XVIe siècle, les dénombremments sont occasionnels. Il faut dans la hâte dresser un rôle qui s'en trouve criblé de lacunes, entaché d'erreurs. Longtemps, sa conservation dans les archives est restée aléatoire. C'est pourquoi nous avons écarté les fragments informes ou notoirement incomplets (ceux de 1495, 1624, 1659, 1692 et 1711) pour ne faire figurer aux tableaux 1 à 9, que les rôles les plus détaillés.

Même alors, il leur arrive de pécher par omission. Outre les villages ou hameaux relevant de deux juridictions - Bullange, Ligneuville -, certains lieux-dits sont à cheval sur la limite séparant des communautés. Comment être assuré qu'ils ont été repris correctement ? Une enquête détaillée, menée sur place, p. ex. de type toponymique, révélerait sans doute bien des anomalies.

Les exemptions sont de deux sortes. Les unes sont consenties en faveur des privilégiés de toute société d'Ancien Régime : le clergé et la noblesse, ainsi que quelques fonctionnaires; en l'occurrence, ils sont peu représentés aux confins les moins riches et les moins urbanisés du Luxembourg. Les autres exonèrent partiellement les plus pauvres - p. ex. les veuves -, et complètement, les insolubles - p. ex. les mendiants -. Qui sont-ils ? Pour la plupart, des paysans ruinés lors des passages de troupes. A Recht, en 1656, six ménages sur 22 occupent des maisons en ruines. S'ils réussissent à s'accrocher à leurs champs, c'est au prix d'un endettement profond et quasi général. Toujours en 1656, sur les 38 ménages de Recht, Ligneuville et Pont, onze seulement ne déclarent pas leurs dettes. Ce sont des veuves sans patrimoine ni bétail, des mendiants et des journaliers. Les autres sont redevables de plus de 11.000 thaler. De manière déconcertante, la proportion d'insolubles varie d'une communauté villageoise à l'autre, et, à l'intérieur d'une même communauté, d'un hameau à l'autre. En 1533, par exemple, les exonérés d'Amblève constituent moins du quart des contribuables, tandis qu'à Recht, la proportion atteint presque la moitié, et en cette même année, toujours dans la juridiction d'Amblève, il n'y a aucun exonéré à Nieder- et Oberremmels et à Wallerode, tandis qu'ils forment la moitié du contingent de Medell. Sans doute n'y a-t-il pas lieu de généraliser à partir des chiffres peu étoffés que l'on recueille dans de minuscules écarts. Il n'en reste pas moins que nous tenons ici une des explications les plus probables de la résistance finalement victorieuse qu'oppose une population pauvre aux trois fléaux de jadis, à savoir la guerre, la peste, la famine. La dispersion de l'habitat est telle qu'il est improbable que tous les villageois soient victimes en même temps. Les survivants comblent alors les vides sans qu'il soit besoin d'attirer de lointains émigrés. Par ailleurs, les fluctuations observables entre 1533 et 1611 attestent l'appauvrissement dans les quatre cours retenues pour notre étude.

Proportion d'exonérés (en %)

	en 1533	en 1611
Amblève	23	37
Bullange	29	48
Butgenbach	36	56
Recht	47	74
Ensemble	31	48

Dans notre société où la consommation confine au gaspillage, il est devenu difficile de concevoir ce qu'a pu être la pauvreté de masse d'il y a seulement un siècle. On sait par ailleurs que le seuil de pauvreté varie en fonction des régions - la Hollande est



des Eifers der limburgischen Reformation und die politische Zugehörigkeit zum Herzogtum Luxemburg.

### Von der Familienzählung zur Volkszählung (3, 4, 5)

Wie alt die Gewohnheit, Menschen zu zählen auch sein mag, im Okzident hat sie sich nördlich der Alpen erst damit durchsetzen können, dass die Erhebung von Steuern für die ständigen Kriege, die die Fürsten führten, um weitere Fürstentümer zu gewinnen, notwendig wurde. Wie kann man Gelder einziehen in einem Land, dessen Verwaltung noch in den ersten Anfängen steckt und dessen Einwohner - zu neun Zehntel Analphabeten - kaum auf Bargeld zurückgreifen ?

Nur ein summarisches Verfahren ist durchführbar. Jede Dorfgemeinschaft wird der Anzahl der Haushalte entsprechend besteuert (s. Tab. 1, 3, 5, 8). Sie muss einen festen Betrag entrichten, wobei sie die Möglichkeit hat, diesen auf ihre zahlungsfähigen Mitglieder zu verteilen oder ihr Vermögen anzugreifen, indem sie Gemeinbesitz verkauft. Letzteres wurde in den Gebieten, die uns beschäftigen, selten praktiziert. Allerdings muss man die Haushalte zählen können. In unserer ländlichen Gegend setzt man voraus, jedes Haus werde nur von einer Familie bewohnt und in jedem Haus sei nur ein Herd. Das zu versteuernde Gut kann nicht verheimlicht werden. Was den Haushalt anbetrifft, so ist er, wie heutzutage nicht nur eine Verbrauchergemeinschaft, sondern auch die gängigste Art der Produktionsgemeinschaften. Das System ist also einfach und zeugt von gesundem Menschenverstand. Doch dauerte es mehrere Generationen, bis es richtig funktionierte. Während des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts werden die Zählungen nicht häufig durchgeführt. In aller Eile muss eine Liste aufgestellt werden, die dann Mängel und Irrtümer aufweist. Ihre Aufbewahrung in den Archiven ist lange unsicher geblieben. Fragmente, die mangelhaft angelegt oder offenkundig unvollständig sind (wie die von 1495, 1624, 1659, 1692 und 1711) sind nicht berücksichtigt worden. Nur die ausführlichsten Verzeichnisse sind in die Tabellen aufgenommen worden.

Doch selbst dann unterlaufen noch Fehler durch Auslassungen. Ausser den Dörfern oder Weilern, die zwei Gerichtsbarkeiten unterstehen - Büllingen, Engelsdorf -, liegen manche durch Flurnamen bezeichneten Orte auf der Grenze zwischen zwei Dorfgemeinschaften. Wie kann man sich vergewissern, dass diese korrekt registriert sind ? Eine detaillierte Untersuchung, wie sie z.B. in der Ortsnamenkunde durchgeführt wird, würde zweifellos Regelwidriges aufdecken.

Es gibt zwei Arten der Steuerfreiheit. Die eine wird den Privilegierten jeder Gesellschaft unter monarchistischer Herrschaft zugebilligt : der Geistlichkeit und dem Adel, sowie einigen Beamten; diese sind aber an den ärmsten und wenig verstäderten Grenzen von Luxemburg nur gering vertreten. Die andere befreit teilweise die Ärmsten - z.B. die Witwen - und gänzlich die Zahlungsunfähigen - z.B. die Bettler. Wer gehört zu ihnen ? Zum grössten Teil handelt es sich um Bauern, die nach Truppendurchmärschen alles verloren haben. Im Jahre 1656 leben in Recht von 22 Familien sechs in Häuserruinen. Nur durch eine starke und sozusagen allgemeine Verschuldung gelingt es ihnen, in ihrer Arbeit auszuharren. Im gleichen Jahr erklären von den 38 in Recht, Engelsdorf und Brücken lebenden Familien nur elf keine Schulden. Es handelt sich um Witwen ohne Grund noch Vieh, um Bettler und Tagelöhner. Die übrigen schulden über 11.000 Taler. In erstaunlicher Weise ändert sich der Anteil der Zahlungsunfähigen von einer Dorfgemeinschaft zur anderen und sogar innerhalb eines Dorfes von einem Weiler zum anderen. 1533 z.B. stellen die Steuerbefreiten in Amel weniger als ein Viertel der Steuerzahler dar, während in Recht dieser Anteil fast die Hälfte erreicht. Im selben Jahr finden wir - immer noch im Bezirk von Amel weder in Nieder - und Oberemmel noch in Wallerode einen einzigen Steuerbefreiten, während diese in Medell die Hälfte der Steuerzahler erreichen. Zweifellos darf man diese kargen Zahlen, die man aus geringfügigen Abweichungen erhält, nicht verallgemeinern. Nichtsdestoweniger finden wir hierin eine der wahrscheinlichsten Erklärungen für den schliesslich siegreichen Widerstand, den eine arme Bevölkerung den damaligen drei Plagen, nämlich Krieg, Pest und Hunger, entgegensetzte. Die Verstreutheit der Wohnstätten macht es unwahrscheinlich, dass alle Dorfbewohner zugleich getroffen werden. Die Überlebenden füllen die entstandenen Lücken, wodurch vermieden wird, fremde Siedler heranzuholen.

plus fortunée que l'Ardenne - et des siècles : les famines font plus de victimes au XVI<sup>e</sup> qu'au XIX<sup>e</sup> siècle. Les sceptiques objecteront sans doute qu'un rôle fiscal est toujours biaisé par la fraude. Ce qui importe pour notre propos, c'est moins un niveau de pauvreté qu'une tendance. Or, entre 1533 et 1611, les proportions d'exonérés sont à la hausse dans nos quatre communautés villageoises.

Par ailleurs, le dénombrement des 38 chefs de ménage à Recht en 1656, opportunément publié in extenso par M. Lothar Trantes, montre comment se répartissent les maigres ressources disponibles. Il indique en effet le métier principal et le cumul, le nombre de chevaux, boeufs, vaches et moutons, l'étendue des champs, la quantité de céréales et de foin, l'état de la maison, les dettes et une évaluation de l'indigence. En somme : peu de pauvres qui soient dénués de tout, mais aucun riche. Les plus aisés sont propriétaires de leur maison; ils ont aussi des champs mais qui ne dépassent pas dix journaux, deux chevaux au maximum, quatre bêtes à cornes, une douzaine de moutons. Par ailleurs, ils sont endettés parfois au-delà de 800 thaler, ce qui dépasse probablement l'équivalent de 2. à 3.000 salaires quotidiens d'un ouvrier adulte moyennement qualifié. Ils n'ont réussi à emprunter de telles sommes qu'en hypothéquant leurs biens, ce qui leur a sans doute permis de se racheter du pillage et de l'incendie par les soldats de passage. En revanche, les voilà durablement endettés, eux et leurs descendants. On cite le cas de Sart-lez-Spa, autre village à la périphérie des Fagnes : il fut tellement accablé d'emprunts contractés au XVII<sup>e</sup> siècle, qu'il ne réussit à s'en libérer que deux siècles plus tard.

Quant aux plus pauvres, ce sont des journaliers, sans terre ni bétail, vivant parfois dans une remise à cuire le pain (Backhaus). Les veuves sont les plus à plaindre; deux d'entre elles sont des mendiantes.

La précarité des ressources montre qu'au milieu du XVII<sup>e</sup> siècle, la population parvient tout juste à subsister à la limite du supportable. Quand la masse pauvre n'a d'autre alternative que périr de misère ou s'expatrier, on se trouve fatalement au creux de la vague démographique.

Quand et comment en est-on sorti ? Les historiens sont perplexes, car les recensements fiables leur font défaut entre 1656 et 1747, période à laquelle le redressement est plus qu'amorcé. De surcroît, les dénombrements de feux ne sont pas d'emblée comparables aux recensements (voir Tab. 2, 4, 6-7, 9) de plus en plus rigoureux qu'organisent des administrations désormais dignes de ce nom, durant les régimes autrichien, français, prussien et belge. Grâce au bon matériel statistique accumulé depuis deux siècles, on peut se risquer à des extrapolations. Le procédé le plus courant est celui du multiplicateur : il consiste à multiplier par 5 le nombre des maisons afin d'évaluer celui des habitants. Valable lorsqu'il s'agit d'une principauté ou d'une province, ce procédé prête le flanc à des critiques si on l'applique à plus petite échelle. Il est fréquent en effet que la proportion de petits ménages (1 à 4 individus) s'élève avec la taille d'une agglomération : en 1846, par exemple, les ménages comptent 6,45 habitants en moyenne dans le hameau de Halenfeld alors que la moyenne est de 5,76 au centre de Butgenbach. Par ailleurs, en phase de rapide essor, les nombres des jeunes ménages s'accroissent plus vite que le nombre de maisons. C'est le cas à Bullange où le nombre moyen d'habitants par maison passe de 5,75 à 4,89 entre 1846 et 1871. La première de ces moyennes résulte de la véritable crue démographique qui submerge les campagnes d'Europe occidentale (à l'exception de la France) durant la première moitié du XIX<sup>e</sup> siècle; la seconde moyenne donne à penser que le rythme de la construction a rattrapé et sans doute dépassé celui du peuplement. Bien des vérifications seraient nécessaires avant de transformer ces hypothèses en certitudes. En attendant, nous adopterons le système prudent qui consiste à proposer une double évaluation : une minimale (multiplicateur : 3,5 individus par foyer ou ménage), l'autre maximale (multiplicateur : 7,5 individus par feu). On obtient de la sorte deux courbes qui cernent la zone à l'intérieur de laquelle, à coup sûr, évoluent les fluctuations correctes (cfr. Diagr. 1, 2).

### **De la dispersion à la fusion**

Si petit et si étroitement localisé que soit notre échantillon de communautés villageoises, il souligne la surprenante diversité des cas d'espèce.

Im übrigen zeugen die festzustellenden Schwankungen zwischen 1533 und 1611 von der Verarmung in den vier für unsere Studie festgehaltenen Bezirken.

Anteil der Steuerbefreiten (in %)

Bezirke	1533	1611
Amel	23	37
Büllingen	21	48
Bütgenbach	36	56
Recht	47	74
insgesamt	31	48

In unserer an Verschwendung grenzenden Konsumgesellschaft fällt es schwer, sich das Ausmass der Volksarmut vor nur hundert Jahren vorzustellen. Ausserdem ist bekannt, dass die Armutsgrenze je nach Gegend - Holland ist wohlhabender als das Ardennengebiet - und Jahrhundert unterschiedlich ist : im 16. Jahrhundert fallen der Hungersnot mehr Menschen zum Opfer als im 19. Jahrhundert. Die Skeptiker werden uns zweifellos entgegenhalten, dass ein Steuerregister stets durch Betrug verfälscht ist. Für unsere Theorie jedoch ist weniger der Grad der Armut von Bedeutung als eine Tendenz. Und in unseren vier Dorfgemeinschaften steigt zwischen 1533 und 1611 der Anteil der Steuerbefreiten an.

Im übrigen zeigt die 1656 in Recht durchgeführte Zählung der 38 Familienvorstände, die günstigerweise von Herrn Lothar Trantes ungekürzt veröffentlicht worden ist, wie die dürftigen vorhandenen Mittel verteilt sind. Sie erwähnt den Hauptberuf und die Nebentätigkeit, die Anzahl der Pferde, Rinder, Kühe und Schafe, die Grösse der Felder, die Getreide- und Heumenge, den Zustand des Hauses, die Schulden und eine Schätzung der Bedürftigkeit. Im Ganzen gibt es wenig Arme, die völlig mittellos sind, aber auch keinen einzigen Reichen. Die vermögendsten sind Hauseigentümer; sie besitzen ebenfalls Felder, die jedoch zehn Morgen nicht überschreiten, höchstens zwei Pferde, vier Stück Hornvieh und ein Dutzend Schafe. Oft sind sie übrigens mit mehr als 800 Talern verschuldet, was wahrscheinlich den Gegenwert von 2 bis 3.000 Tageslöhnen eines mittelmässig qualifizierten erwachsenen Arbeiters übersteigt. Solche Beträge haben sie nur leihen können, indem sie ihren Besitz mit Hypotheken belastet haben. Dies hat ihnen wahrscheinlich die Möglichkeit gegeben, sich von Plünderung und Brandstiftung durch durchziehende Soldaten freizukaufen. Dafür sind sie und ihre Nachkommen auf Dauer verschuldet. Sart-lez-Spa, ein anderes Dorf am Rande des Hohen Venns, wird auch erwähnt : Anleihen aus dem 17. Jahrhundert lasteten derart auf dem Dorf, dass es ihm erst zweihundert Jahre später gelang, sich davon zu befreien.

Die Ärmsten sind Tagelöhner ohne Land und Vieh, die in einem zum Brotbacken dienenden Häuschen leben. Am meisten sind die Witwen zu beklagen; zwei von ihnen sind Bettlerinnen.

Die Unsicherheit der Einkünfte zeigt, dass es in der Mitte des 17. Jahrhunderts der Bevölkerung gelingt, knapp an der Grenze des Erträglichen zu überleben. Wenn dem armen Volk keine andere Wahl bleibt, als im Elend umzukommen oder auszuwandern, dann nimmt notwendigerweise die Bevölkerungskurve rapide ab.

Wann und wie hat sich dies geändert ? Die Geschichtsschreiber sind unschlüssig, denn es fehlt an zuverlässigen Volkszählungen zwischen 1636 und 1757, in einer Zeit, in der der Aufschwung schon in vollem Gange ist. Überdies sind die Familienzählungen nicht ohne weiteres mit den Zählungen zu vergleichen, die mit immer grösserer Genauigkeit von echten Verwaltungsbehörden unter österreichischer, französischer, preussischer und belgischer Herrschaft durchgeführt werden. Dank dem guten statistischen Material, das sich seit zweihundert Jahren angehäuft hat, kann man es wagen, Hypothesen aufzustellen. Die gängigste Methode ist die des Multiplikators : sie

Sans même décrire par le menu les institutions (paroisses, cours de justice, seigneuries) ni l'économie (usages agraires, biens communaux) ni la société (hiérarchie sociale, dynasties de notables locaux), on devine qu'elles diffèrent profondément selon qu'on les examine à Recht, Pont ou Ligneuville (3 petites paroisses bien distinctes) ou à Amblève dont les 22 hameaux et lieux-dits se dispersent en une nébuleuse de minuscules écarts. Les tableaux montrent que cette relative agglomération comme cet extrême émiettement sont des constantes. Il s'agit donc d'un trait structurel peu influencé, semble-t-il, par l'insécurité des XVe-XVIIe siècles ou par la facilité des communications au XXe siècle. Toute une critique des dénombrements de feux serait nécessaire, répétons-le, afin de débusquer omissions et confusions. Les érudits locaux sont particulièrement compétents pour prospecter ce terrain. La toponymie a permis de distinguer les dénominations celtiques, voire pré-celtiques, désignant des cours d'eau de celles qui attestent une colonisation médiévale (ci-dessus). Si les étapes majeures du peuplement n'échappent pas aux historiens, la chronologie de ses couches, de ses extensions successives est encore hors d'atteinte.

Plus frustrantes encore sont les fusions de communes qui paralysent les comparaisons à travers le temps. Durant le siècle dernier, la Prusse Rhénane (1814-1919) a détaché Elsenborn-Nidrum et Faymonville de Butgenbach, Rocherath-Krinkelt de Bullange, Meyerode de Recht, tandis que Bellevaux est incorporé à Recht depuis 1872. Au lendemain de la première guerre mondiale, l'administration belge fait passer Sourbrodt à Robertville, Ligneuville et Pont à Bellevaux, Heppenbach et ses trois dépendances sont détachés d'Amblève. Comme souvent dans l'Est de la Belgique, le système des "sections de commune" empêche que les habitants d'un hameau soient surreprésentés au Conseil communal au détriment des autres. Cet équilibre existe à Amblève, Recht, Butgenbach et Bullange; le Conseil de la dernière commune p. ex. comprend trois conseillers domiciliés au centre de la localité et deux pour chacune des sections de Hunnange, Honsfeld et Murrange. La loi du 30 décembre 1975 croit pouvoir ignorer ce souci de préserver les intérêts locaux : elle incorpore purement et simplement Elsenborn à Butgenbach, Heppenbach et Meyerode à Amblève, Rocherath-Krinkelt et Manderfeld à Bullange, Recht à Saint-Vith. Quels que soient les motifs invoqués en haut-lieu, on notera au passage que les décisions qui affectent le plus le vécu quotidien des citoyens sont le produit non plus d'un "vouloir vivre en commun", mais d'un système uniforme et impérieux, concocté depuis 1795 par de lointains bureaucrates à Paris, à Berlin ou à Bruxelles. L'omnipotence de l'Etat centralisateur est une des constantes majeures de l'époque contemporaine.

## Mesures de croissance

Comme tout graphique, ceux des pages ci-dessus visualisent un trend tout à fait général, mais c'est au prix d'inévitables simplifications. Ils sacrifient les disparités locales. La stabilité du hameau de Berg contraste avec la croissance d'Elsenborn qui, en dépit de conditions climatiques défavorables et d'une pauvreté proverbiale, profite de la proximité du camp militaire. L'originalité des cas d'espèce est dissoute dans la vaste crue que constitue la croissance globale : un doublement au minimum, un triplement au maximum en moins d'un demi-millénaire sans découverte de nouvelles ressources ni industrialisation intensive. Avant d'apprécier le rythme tantôt heurté, tantôt lent de cette croissance, rappelons nos réserves (cf. ci-dessus) à propos des dénombrements de feux et des fusions de communes. A défaut d'une série complète de recensements décennaux, il faut interpoler d'un trait rectiligne les changements survenus au cours de deux périodes cruciales :

- la première s'étend de 1656 à 1747. Elle est contemporaine des guerres de Louis XIV (1643-1715) et du retour à la paix. A en juger par ce qui se passe dans le Limbourg voisin, c'est vraisemblablement pendant les deux premières décennies du XVIIIe siècle que s'amorce la reprise tant économique que démographique.

- la deuxième couvre le demi-siècle qui va de 1871 à 1920. Si l'on pouvait assimiler - mais rien n'est moins sûr - nos quatre communes rurales à leurs voisines de l'arrondissement de Verviers, on attribuerait le tassement de la croissance aux premiers

besteht darin, die Anzahl der Häuser mit fünf zu multiplizieren, um die Bewohnerzahl zu ermitteln; eine zulässige Methode, wenn es sich um ein Fürstentum oder eine Provinz handelt, doch gibt sie Anlass zu Kritik, wenn sie im kleinen Massstab angewandt wird. In der Tat steigt der Anteil an kleinen Familien (1-4 Personen) häufig mit der Grösse einer Ortschaft : 1846 z.B. bestehen die Haushalte in dem Weiler Halenfeld durchschnittlich aus 6,45 Personen, während der Durchschnitt im Zentrum von Bütingenbach 5,76 beträgt. Andererseits vermehren sich in einer Zeit des schnellen Aufschwungs die vielen jungen Familien schneller als die Anzahl der Häuser. Dies ist der Fall in Büllingen, wo zwischen 1846 und 1871 die durchschnittliche Bewohnerzahl pro Haus von 5,75 auf 4,89 abnimmt. Die erste dieser Durchschnittszahlen ergibt sich aus der wirklichen Bevölkerungsflut, die die ländlichen Gebiete Westeuropas (von Frankreich abgesehen) in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kennzeichnet; die zweite Zahl lässt vermuten, dass das Bautempo den Bevölkerungsrhythmus eingeholt und wahrscheinlich sogar überholt hat. Eine Menge Nachprüfungen wären erforderlich, um diese Hypothesen zu bestätigen. Inzwischen verwenden wir vorsichtshalber das System der doppelten Berechnung: einen Minimalwert (Multiplikator : 3,5 Personen pro Haus oder Familie) und einen Maximalwert (Multiplikator : 7,5 Personen pro Haushalt). Auf diese Weise ergeben sich zwei Kurven, zwischen denen sich mit Sicherheit die korrekten Schwankungen bewegen (s. Diagr. 1, 2).

### Von der Zersplitterung zur Verschmelzung

Wenngleich unsere Beispiele für Dorfgemeinschaften klein und auf engstem Raum beschränkt sind, so unterstreichen sie eine erstaunliche Verschiedenheit der Einzelfälle.

Auch ohne eine ins Einzelne gehende Beschreibung der Institutionen (Pfarrgemeinde, Gerichtshöfe, Lehnsherrschaften), der Wirtschaft (Agrarnutzung, Gemeindegut) oder der Gesellschaft (soziale Hierarchie, Dynastie der örtlichen Notabeln) ist erkennbar, dass sie sehr unterschiedlich sind, je nachdem man sie in Recht, Brücken und Engelsdorf (drei deutlich voneinander getrennte kleine Gemeinden) untersucht oder in Amel, dessen 22 Weiler und Orte in einer unklaren Ansammlung von winzigen, abgelegenen Häusergruppen verstreut liegen. Die Tabellen zeigen, dass die relative Zusammenballung wie auch diese extreme Zersplitterung Konstanten darstellen. Es handelt sich also um ein Strukturmerkmal, das anscheinend kaum durch die Unsicherheit des 15., 16. und 17. Jahrhunderts oder durch die Verkehrserleichterungen des 20. Jahrhunderts beeinflusst worden ist. Wie gesagt wäre eine kritische Untersuchung der Familienzählungen nötig, um Auslassungen und Irrtümer aufzudecken. Die örtlichen Gelehrten sind von grösster Kompetenz auf diesem Gebiet. Die Namenforschung (s. oben) hat es ermöglicht, solche keltischen bzw. vorkeltischen Benennungen, die Flüsse bezeichnen, von jenen zu unterscheiden, die von einer mittelalterlichen Kolonisation zeugen. Obwohl die für die Besiedlung wichtigsten Zeiträume den Historikern bekannt sind, so weiss man noch wenig über die Chronologie der Besiedlungsschichten und aufeinander folgenden Etappen.

Als noch enttäuschender erweisen sich die Verschmelzungen von Gemeinden, die Vergleiche über Jahrhunderte unmöglich machen. Im vorigen Jahrhundert hat das Preussische Rheinland (1814-1919) Elsenborn-Nidrum und Faymonville von Bütingenbach, Rocherath-Krinkelt von Büllingen und Meyerode von Recht abgetrennt, während Bellevaux seit 1872 zu Recht gehört. Gleich nach dem Ersten Weltkrieg hat die belgische Verwaltung Sourbrodt an Robertville und Ligneuville und Pont an Bellevaux angeschlossen; Heppenbach und die drei dazu gehörigen kleinen Weiler wurden von Amel getrennt. Wie es oft im östlichen Teil Belgiens der Fall ist, verhindert das System der "Gemeindeunterteilung", dass die Einwohner eines Weilers im Gemeinderat zum Nachteil der anderen überrepräsentiert sind. Diese Ausgewogenheit besteht in Amel, Recht, Bütingenbach und Büllingen; der Gemeinderat von Büllingen umfasst z.B. drei Räte, die im Ortszentrum wohnen und je zwei für die Gemeindeteile Hünningen, Honsfeld und Mürringen. Das Gesetz vom 30. September 1975 hat sich aber über diese lokalen Interessen hinweggesetzt : es schliesst ganz einfach Elsenborn an Bütingenbach, Heppenbach und Meyerode an Amel, Rocherath-Krinkelt und Manderfeld an Büllingen und Recht an Sankt-Vith an. Welche Gründe man an höchster Stelle dafür auch anführen

effets de la transition démographique : baisse de la mortalité et intensification des migrations à courte aussi bien qu'à longue distance.

Impossible aussi de passer sous silence les deux guerres mondiales : les pertes éprouvées dans les rangs de l'armée allemande furent sévères et les ravages de l'offensive des Ardennes sont encore dans toutes les mémoires.

Si tragiques qu'aient été ces épisodes, il va falloir en faire abstraction pour ne retenir que les trois phases élémentaires mais incontestables, en dépit de la précarité des sources de l'évolution séculaire :

1) de la fin du Moyen-Age au début du XVIIIe siècle : alternatives de lentes poussées et d'effondrements;

2) du milieu du XVIIIe au milieu du XXe siècle : croissance tellement vigoureuse que ni la conscription napoléonienne ni les ravages de deux guerres totales ni l'exode vers les bassins industriels ne parviennent à la casser;

3) à partir du dernier tiers du XXe siècle : stagnation, voire tassement.

On aurait pu croire que nos quatre villages voisins des Hautes-Fagnes allaient se singulariser. Leur relatif isolement, une nature parcimonieuse, l'éloignement des grands centres, tout devrait leur réserver un destin à part. Il n'en est rien. Dans ses grandes lignes, leur évolution est synchronisée avec celle de l'Europe occidentale, du moins considérée dans son ensemble.

## A la recherche des explications

Si le démographe peut se contenter de constater le parallélisme entre le microcosme de quatre petits villages et le macrocosme européen, l'historien, lui, est tenu de partir à la recherche des variables économiques, sociales et culturelles qui, à chaque phase de l'évolution et en chaque endroit, rendent le mieux compte du changement.

\*  
\* \*

La première période (XVe-XVIIIe siècle) est la plus sombre. Les historiens spécialistes de l'économie rurale - notamment le Professeur M.P. Gutmann - en viennent à se demander : pourquoi les paysans n'ont-ils pas fui, comme ceux du Palatinat dévasté par les troupes françaises ? Comment ont-ils pu subsister ? Le dénombrement de Recht en 1656 suggère deux fragments de réponse. D'abord, la plupart des villageois sont à la fois agriculteurs et éleveurs. Si la récolte fait défaut ou si l'épizootie survient, il leur restera une des deux ressources et la possibilité d'emprunter, fût-ce au prix d'une durable dépendance à l'égard des bailleurs de fonds citadins.

Ensuite, 11 chefs de ménage sur 38 exercent une seconde activité; ils sont à la fois cultivateurs et voituriers. Outre ce qu'ils gagnent en transportant du bois, du grain, du sel, du cuir, des métaux, ils valorisent la morte-saison et sont bien placés pour profiter des occasions qui se présentent sur les marchés étrangers. Pareils gains ne sont pas quantifiables et, sous ce prétexte, trop de théoriciens de l'économie en ont fait abstraction; il leur arrive alors de ne plus comprendre comment l'économie villageoise se connecte au marché régional.

\*  
\* \*

La deuxième période (milieu du XVIIIe-milieu du XXe siècle) pose une énigme : comment une population peut-elle doubler ou tripler sans augmenter dans la même proportion ses propres subsistances ? Les historiens économistes ont conclu à une inexorable paupérisation. Certes, il s'est formé, en Irlande et en Flandre notamment, un prolétariat rural misérable. Certes, le petit paysan propriétaire n'arrive à nouer les deux bouts qu'en s'astreignant lui, sa femme et ses enfants à un sur-travail sans relâche et exténuant. Mais il n'en reste pas moins que les famines s'espacent puis disparaissent, l'espérance de vie à la naissance ne cesse de s'allonger, le standard de vie au XXe siècle est indiscutablement plus haut qu'il n'a jamais été. Une fois de plus, le raisonnement

mag, so sei doch nebenbei bemerkt, dass Entscheidungen, die das tägliche Leben der Bürger am meisten betreffen, nicht mehr das Ergebnis eines "Miteinander-leben-wollens" sind, sondern das eines vereinheitlichenden und autoritären Systems, das seit 1795 von fernen Bürokraten in Paris, Berlin oder Brüssel erarbeitet wurde. Die Allgewalt des Zentralstaates ist eine der Hauptkonstanten der heutigen Zeit.

## Die Bewertung des Wachstums

Wie jede graphische Darstellung veranschaulichen jene auf den folgenden Seiten einen völlig allgemeinen Trend, aber auf Kosten von unvermeidlichen Vereinfachungen. Sie lassen die örtlichen Verschiedenheiten ausser acht. Die Beständigkeit des Weilers Berg steht im Gegensatz zu dem Wachstum von Elsenborn, das trotz der ungünstigen klimatischen Verhältnisse und einer sprichwörtlichen Armut von dem in der Nähe liegenden Truppenlager profitiert. Die Originalität des Einzelfalls geht in der grossen Welle des allgemeinen Wachstums unter : eine Verdoppelung des Minimalwertes und eine Verdreifachung des Maximalwertes in weniger als einem halben Jahrtausend, ohne Entdeckung neuer Einnahmequellen oder intensive Industrialisierung. Bevor wir diesen Wachstumsrhythmus - mal sprunghaft, mal langsam - beurteilen, sei an unsere Vorbehalte hinsichtlich der Familienzählungen und der Gemeindeverschmelzungen erinnert (s. oben). In Ermangelung einer vollständigen, in Abständen von 10 Jahren durchgeführten Reihe von Volkszählungen, muss man die aufgetretenen Veränderungen im Laufe der beiden entscheidenden Perioden als geradlinig interpolieren :

- die erste Periode erstreckt sich von 1656 bis 1747. Sie fällt in die Zeit der von Ludwig XIV. (1643-1715) geführten Kriege und der Wiederherstellung des Friedens. Nach dem zu beurteilen, was sich in dem benachbarten Limburg abgespielt hat, beginnt sowohl der wirtschaftliche als auch der demographische Aufstieg wahrscheinlich in den ersten zwei Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts.

- die zweite Periode liegt in den fünfzig Jahren zwischen 1871 und 1920. Wenn man unsere vier Landgemeinden - was aber fragwürdig bleibt - den Nachbargemeinden des Verwaltungsbezirks Verviers gleichstellen könnte, würde man den Rückgang des Wachstums zu den ersten Folgen der demographischen Veränderung rechnen : Abnahme der Sterblichkeit und verstärkte Zu- und Abwanderung, sowohl auf kurze wie auf weitere Entfernung.

Auch darf man die beiden Weltkriege nicht verschweigen : die in den Reihen der deutschen Armee erlittenen Verluste waren schwer, und die Verwüstungen beim Angriff in den Ardennen sind noch in aller Erinnerung.

So tragisch diese Ereignisse auch gewesen sein mögen, wir müssen sie unberücksichtigt lassen und uns nur mit den drei elementaren aber unanfechtbaren Phasen der sich über Jahrhunderte erstreckenden Entwicklung befassen.

1. Vom Ende des Mittelalters bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts : Wechselspiel von langsamen Anstiegen und Zusammenbrüchen;

2. von Mitte des 18. Jahrhunderts bis Mitte des 20. Jahrhunderts : ein solch starkes Wachstum, dass weder die napoleonischen Einberufungen zum Wehrdienst, noch die Verwüstung durch die beiden Weltkriege, noch die Abwanderung zu den Industriegebieten dies zu hemmen vermögen.

3. Ab dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts Stillstand oder sogar Rückgang.

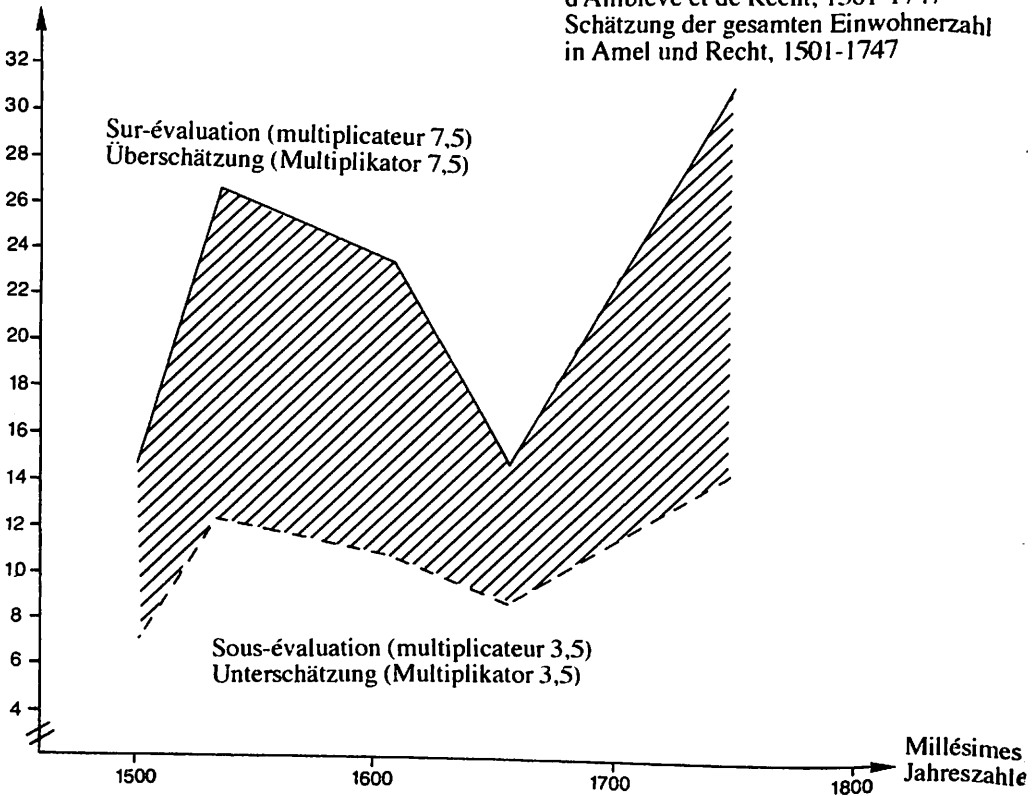
Man hätte vermuten können, dass unsere vier in der Nähe des Hohen Venns liegenden Dörfer sich hierin unterscheiden konnten. Ihre relative Abgeschiedenheit, die karge Natur, die Entfernung zu den grossen Städten, alles müsste ihnen eigentlich ein eigenes Schicksal vorbehalten haben. Aber keineswegs; ihre Entwicklung entspricht in den grossen Zügen der des westlichen Europas, zumindest in ihrer Gesamtheit betrachtet.

## Auf der Suche nach Erklärungen

Während der Bevölkerungsstatistiker sich damit begnügen kann, die Parallelen zwischen dem Mikrokosmos von vier kleinen Dörfern und dem europäischen Makrokosmos festzustellen, muss der Historiker seinerseits auf die Suche gehen nach veränderlichen Grössen im wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bereich, die in jeder

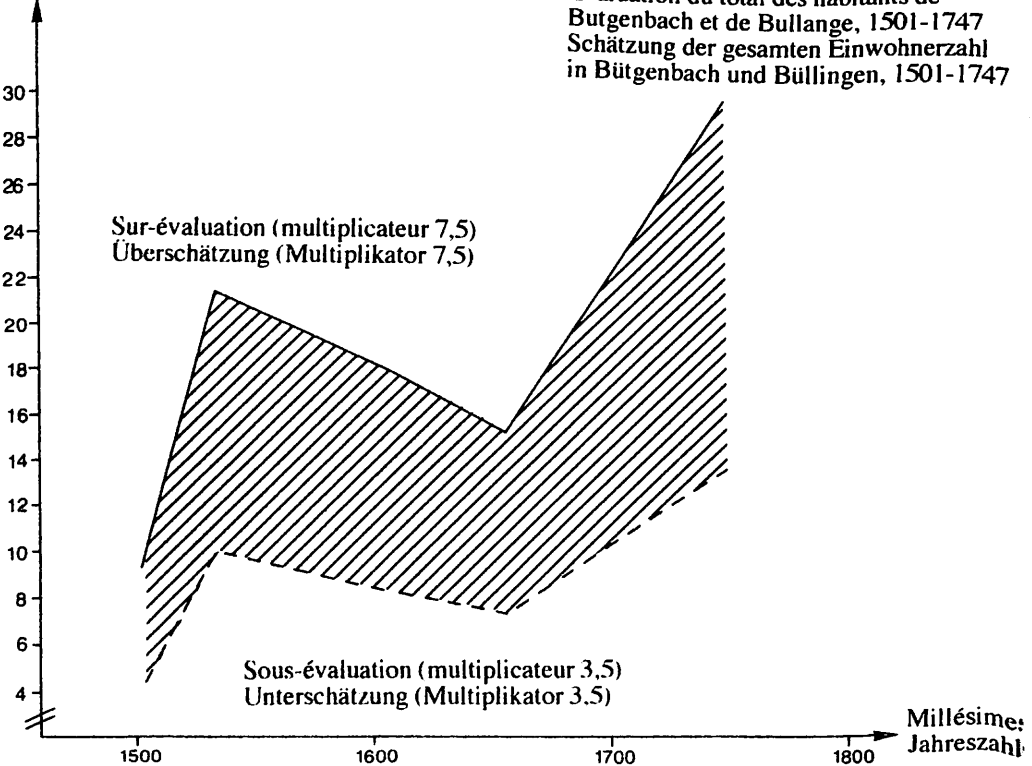
Totaux des habitants (x 100)  
Gesamte Einwohnerzahl (x 100)

Diagr. 1  
Evaluation du total des habitants  
d'Amblève et de Recht, 1501-1747  
Schätzung der gesamten Einwohnerzahl  
in Amel und Recht, 1501-1747



Totaux des habitants (x 100)  
Gesamte Einwohnerzahl (x 100)

Diagr. 2  
Evaluation du total des habitants de  
Butgenbach et de Bullange, 1501-1747  
Schätzung der gesamten Einwohnerzahl  
in Bütgenbach und Büllingen, 1501-1747





### Commentaire (Diagr. 1 et 2)

Le procédé de la double approximation, expliqué ci-dessus, p. 58, ne prétend pas à une exactitude ponctuelle. A Recht, entre autres les effectifs de 1605 et 1747 manquent et on leur a substitué ceux de 1611 et de 1767-1768. L'absence de données rend discutables les traits rectilignes. Il se pourrait, par exemple, que la croissance se poursuive après 1533 et que le redressement ne s'amorce qu'après 1656. En tout état de cause, au cours des trois derniers siècles de l'Ancien Régime la progression est de l'ordre du doublement, voire du triplement, mais elle a été interrompue par une dépression d'au moins un siècle. Le creux de la vague doit se situer autour de 1650.

### Kommentar (Diagr. 1 und 2)

Das System der doppelten Berechnung (s. oben S. 61) strebt nicht in jedem Punkt Genauigkeit an. In Recht, u.a., liegen die Angaben für 1605 und 1747 nicht vor; daher wurden sie durch die von 1611 und 1767-1768 ersetzt. Der Mangel an Angaben macht weiter die geraden Linien anfechtbar. Es könnte z.B. sein, dass das Wachstum später als 1533 dauert und dass der Wiederaufstieg erst nach 1656 anfängt. Wie dem auch sei, in den letzten drei Jahrhunderten des "Ancien Régime" pendelte der Zuwachs an Bevölkerung zwischen Verdoppelung und Verdreifachung, wurde aber durch ein Tief unterbrochen, das mindestens ein Jahrhundert dauerte und dessen Talsohle gegen 1650 liegen wird.

est indiscutablement plus haut qu'il n'a jamais été. Une fois de plus, le raisonnement économique, parce qu'il se veut rigoureux, a fait de la fixation sur les seules variables quantifiables, en l'occurrence, pour ce qui est des subsistances, le rendement à l'hectare des céréales et les superficies cultivées qui, à vrai dire ne s'accroissent pas au prorata du nombre de bouches à nourrir. Il ne s'agit pas de nier la demande accrue de produits alimentaires. Elle aboutit à étendre les défrichements (cf. ci-dessus), à tirer parti des moindres ressources : écorces pour la tannerie, tourbe pour le chauffage domestique et, plus menaçant encore pour les équilibres naturels, surpâturage des biens communaux, des landes et des fagnes et essartage intensif en forêt. Les terres de culture reculent au profit des prairies. Dans l'Entre-Deux-Guerres, le paysage acquiert les traits que nous lui voyons à présent, celui d'une campagne herbagère.

Toutefois, cette reconversion n'a pas suffi à occuper la main d'oeuvre disponible. A défaut d'étude sur ce thème capital qu'est la mobilité sociale, nous supposerons que les plus démunis émigrent vers les centres manufacturiers du voisinage (tanneries de Stavelot et de Malmedy, draperies de Montjoie et d'Eupen), puis vers les bassins industriels de Verviers, d'Aix-la-Chapelle, voire Seraing. Entre 1840 et 1918, des villages de l'Eifel partent plus de 250 familles qui s'aventurent dans l'immensité des plaines du Middle West.

Par ailleurs, les progrès de la scolarisation ouvrent aux garçons d'abord, aux filles avec deux ou trois décennies de décalage, un plus large éventail de débouchés. Les transports, les commerces, les services publics et privés se multiplient jusque dans les plus infimes villages.

\*  
\* \*

La période actuelle (dernier tiers du XXe siècle) voit la pression démographique se relâcher sans que, pour autant, s'estompent les menaces qui pèsent sur les équilibres naturels. La civilisation des loisirs stimule le tourisme de masse : gigantesques lotissements de résidences secondaires, paisibles villages envahis par des colonies de vacances, randonneurs trop nombreux et parfois imprudents en fagne. Ce ne sont plus les paysans faméliques et ruinés qui se réfugient en ville, mais aujourd'hui des citadins oisifs et dépensiers qui propagent leur genre de vie dans les campagnes.

Une symbiose en remplace une autre. Jamais les villages voisins du Haut-Plateau n'ont vécu en vase clos. C'est pourquoi l'analogie avec les écosystèmes est à la fois tentante et discutable. De tout temps, les hommes s'en sont pris aveuglément à leur environnement : déboisements inconsidérés depuis la saturation du peuplement (c'est-à-dire, dans la région qui nous occupe, depuis la fin du Moyen-Age), surpâturages ensuite pendant des siècles, tourisme sauvage contemporain de notre société de consommation.

Rien n'est jamais acquis, sans quoi il n'y aurait pas de changement et le changement est la trame même de l'Histoire.

Entwicklungsphase und an jedem Ort am besten über die Veränderungen Auskunft geben.

\*  
\* \*

Die erste Periode (15.-18. Jahrhundert) ist am verworrensten. Die auf ländliche Wirtschaft spezialisierten Historiker - insbesondere Prof. Dr. M.-P. Gutmann - fragen sich sogar, warum Bauern wie die in der durch französische Truppen verwüsteten Pfalz nicht geflohen sind? Wie haben sie überleben können? Die Zählung in Recht 1656 bietet zwei Teilantworten an. Zunächst sind die meisten Dorfbewohner gleichzeitig Ackerbauern und Viehzüchter. Wenn die Ernte ausfällt oder wenn eine Seuche ausbricht, bleibt ihnen eine der beiden Einnahmequellen erhalten, und sie haben die Möglichkeit eine Anleihe zu tätigen, auch wenn dies eine dauernde Abhängigkeit von den Geldgebern bedeutet.

Ausserdem üben 11 von 38 Familienvorstände eine zweite Tätigkeit aus; sie sind zugleich Landwirte und Fuhrleute. Ausser dem Gewinn aus dem Holz-, Korn-, Salz-, Kupfer- und Metalltransport nutzen sie die tote Jahreszeit für sich. Auch wohnen sie günstig, um die sich auf ausländischen Märkten bietenden Gelegenheiten zu nutzen. Solche Einkünfte sind schwer zu berechnen und viele Wirtschaftstheoretiker haben sie unter diesem Vorwand ausser acht gelassen: so kommt es, dass sie nicht mehr begreifen, wie sich die dörfliche Wirtschaft dem regionalen Markt anschliesst.

\*  
\* \*

Die zweite Periode (Mitte des 18. bis Mitte des 20. Jahrhunderts) gibt ein Rätsel auf: wie kann eine Bevölkerung sich verdoppeln oder verdreifachen, ohne ihre eigenen Einkünfte im gleichen Verhältnis zu vermehren? Die Wirtschaftshistoriker haben auf eine unerbittliche Armut geschlossen. Gewiss, es hat sich in Irland und vor allem in Flandern ein ländliches, der Armut verfallenes Proletariat gebildet. Wohl muss der Kleinbauer sich mit Frau und Kindern unaufhörlich erschöpfend überarbeiten, um einfach zu überleben. Aber nichtsdestoweniger werden Zeiten der Hungersnot seltener und verschwinden schliesslich; die Lebenserwartung bei der Geburt steigt stetig und der Lebensstandard im 20. Jahrhundert ist unbestreitbar höher, als er je gewesen ist. Wieder einmal hat das zu Genauigkeit neigende wirtschaftliche Denkmuster sich auf die errechneten Variablen festgelegt: in diesem Fall für den Lebensunterhalt auf den Getreideertrag pro Hektar und die Anbauflächen, die sich nicht im gleichen Verhältnis wie die Anzahl der zu ernährenden Minder vermehren. Die erhöhte Nachfrage nach Lebensmittelprodukten soll jedoch nicht bestritten werden. Sie führt zum Ausbau der Urbarmachung (cf. oben), zur Nutzung der geringsten Einnahmequellen: Baumrinde für die Gerberei, Torf für die häusliche Heizung, und was für das natürliche Gleichgewicht noch bedrohlicher ist, übertriebene Weidenutzung des Gemeindebesitzes, des Heidelandes und der Moore, und intensives Roden des Waldes. Die Anbauflächen gehen zugunsten des Weidelandes zurück. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen erhält die Landschaft den Charakter, den wir heute kennen, den einer Graslandschaft.

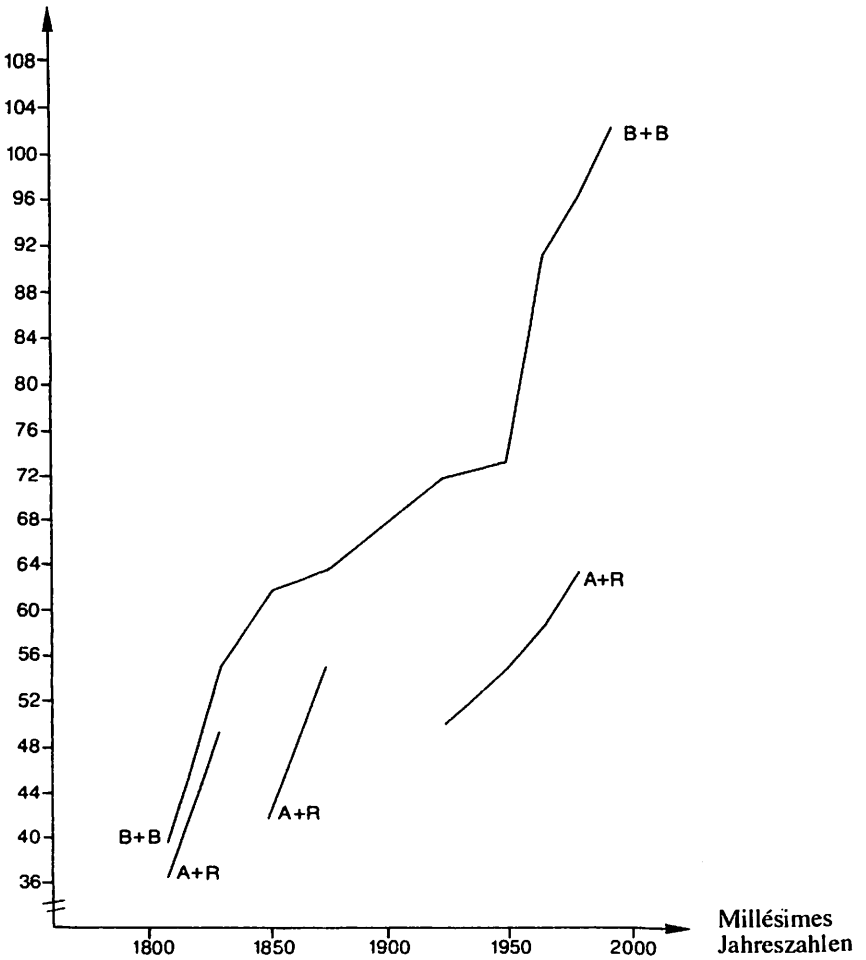
Leider hat diese Umgestaltung nicht ausgereicht, um die vorhandenen Arbeitskräfte zu beschäftigen. Da keine Studie zu diesem wichtigen Thema der sozialen Mobilität vorliegt, vermuten wir, dass die Ärmsten zunächst in die benachbarten Gewerbezentren (Gerbereien in Stavelot und Malmedy, Tuchfabriken in Monschau und Eupen), dann in die Industriegebiete von Verviers, Aachen und sogar Seraing auswandern. Zwischen 1840 und 1918 verlassen mehr als 250 Familien die Eifeldörfer, um sich in das unendliche Flachland des Middle West zu wagen.

Im übrigen eröffnet der zunehmende Schulbesuch zunächst den Jungen, zwei oder drei Jahrzehnte später auch den Mädchen, eine breitere Auswahl an Berufsaussichten. Das Transportwesen, die Geschäfte, der öffentliche Dienst und private Betriebe vermehren sich bis in die kleinsten Dörfer.

\*  
\* \*

Diagr. 3  
 Population d'Amblève et Recht (A+R)  
 comparée à celle de Butgenbach et  
 Bullange (B+B), 1806-1976.  
 Vergleich der Bevölkerung von Amel und  
 Recht (A+R) mit der von Bütgenbach und  
 Büllingen (B+B), 1806-1976.

Totaux des habitants (x 100)  
 Gesamte Einwohnerzahl (x 100)



Die gegenwärtige Periode (das letzte Drittel des 20. Jahrhunderts) wird durch ein Abschwächen des Bevölkerungsdrucks gekennzeichnet, ohne dass darum die Unterschiede, die das natürliche Gleichgewicht belasten, sich verwischen. Die Freizeitcivilisation treibt den Massentourismus an : riesige Siedlungen von Zweitwohnungen, Ferienkolonien, die die friedlichen Dörfer überfallen, zahlreiche Spaziergänger, die sich manchmal unvernünftig verhalten. Heute suchen nicht mehr die ausgehungerten und verarmten Bauern in der Stadt Zuflucht, sondern die müssigen und verschwenderischen Städter verbreiten ihre Lebensgewohnheiten auf dem Land.

Eine Symbiose ersetzt die andere. Die der Hochebene benachbarten Dörfer haben wie in wirklicher Abgeschiedenheit gelebt. Aus diesem Grunde ist die Ähnlichkeit mit den Ökosystemen verlockend und zugleich fragwürdig. Zu allen Zeiten haben die Menschen sich an ihrer Umwelt vergriffen : unüberlegte Abholzung seit der Bevölkerungssättigung (d.h. in der Gegend, die uns beschäftigt, seit Ende des Mittelalters), dann Jahrhunderte hindurch übertriebene Weidenutzung und heute in unserer Konsumgesellschaft wilder Tourismus.

Nichts ist unwiderruflich endgültig, sonst gäbe es keine Veränderung, und diese ist die eigentliche Triebfeder der Geschichte.

Deutscher Text : B. Vanasschen.

### Commentaire (Diagr. 3)

Les "chutes" de la courbe A+R après 1827 et 1871 sont factices : le manque de données nous empêche de ventiler les parties démembrées de la commune d'Amblève à laquelle nous incorporons cependant Meyerode et Heppenbach de même que nous comptons Pont et Ligneuville avec Recht, de 1806 à 1976 compris.

Le changement d'échelle en ordonnée, par rapport aux graphiques 1 et 2, fait que l'allure de la croissance est minimisée par rapport à la période 1500-1800.

### Kommentar (Diagr. 3)

Dass Kurve A+R nach 1827 und 1871 ein Tief zeigt und unterbrochen wird, ist eigentlich künstlich und lässt sich durch den Mangel an Angaben erklären, der uns verhindert, die aufgliederten Teile von Gemeinde Amel genau zu verteilen, der wir von 1806 bis 1976 doch die Bevölkerung von Meyerode und Heppenbach zuzählen; dasselbe gilt für dieselbe Zeit von Recht mit Brücken und Engelsdorf.

Die veränderte Skala der Ordinatenachse erklärt, dass das Wachstum aussieht, als wäre es im Vergleich mit Diagr. 1 und 2-, also mit der früheren Periode (1500-1800) unterschätzt.

## Le bestiaire des Hautes-Fagnes

L. Bodson

Lorsqu'il inspire les peintres et les poètes, le Haut-Plateau des Fagnes se présente avant tout comme un paysage où l'eau, le ciel et le vent, la lande et sa bordure de forêts occupent tout l'espace. Même s'ils sont sensibles aux charmes que chaque saison apporte à ce singulier pays (1), l'impression générale qui prédomine le plus souvent dans leurs oeuvres est celle de la solitude, de la mélancolie, voire même de la désolation (2). La Fagne pourtant est loin d'être un désert hostile aux êtres vivants. A côté de sa végétation d'une richesse exceptionnelle, la faune qui l'habite est riche et diversifiée. Composée de représentants de tous les ordres du règne animal, celle-ci comporte des espèces typiques du climat froid et humide caractéristique du Haut-Plateau. Certaines sont d'authentiques reliques de la faune boréo-alpine. Insectes et autres invertébrés, batraciens et reptiles, oiseaux - cent soixante espèces, sédentaires ou migratrices - donnent ainsi à la Fagne ses habitants les plus spécifiques (3), parmi lesquels le coq de bruyère (*Lyrurus tetrix*) a été popularisé comme symbole de la Réserve naturelle. Les autres animaux, principalement les divers petits rongeurs proviennent des forêts environnantes et fréquentent la Fagne comme voie de passage ou comme refuge, selon les cas. Des animaux domestiques s'y trouvent aussi, liés aux activités de l'homme, en particulier - aujourd'hui comme autrefois - les ruchers d'abeilles tandis que les troupeaux de boeufs, de moutons et de porcs, sont, eux, devenus rares. La question de savoir si ces espèces, objets d'études scientifiques, vivent aussi dans la littérature, les légendes et les traditions fagnardes mérite d'être posée. La réponse peut en effet contribuer à cerner les relations particulières qui se sont établies, au cours des âges, entre l'homme et le milieu unique du Haut-Plateau.

Dans l'évocation de leurs promenades, des auteurs comme Camille Lemonnier ou Albert Bonjean signalent au passage le vol de la bécassine, de la gélinotte, du courlis, de la poule d'eau (4), "l'alouette tirelante", quelque grouse abattue dans les aires, un coq de bruyère ou "le petit papillon aux ailes jaunes bordées d'un liseré noir" (5), le fameux *Colias palaeno* aujourd'hui disparu (6). Le poète Guillaume Apollinaire, durant ses randonnées dans la région, n'a guère vu que les abeilles qui butinent "les bruyères fleurant le miel" (7). Les écureuils sont, eux, restés dans "le joli bois" qu'il a quitté pour parcourir "les fagnes désolées" (8). Lorsque, dans le conte *Que vlo-ve ?*, il présente, à son image, son héros comme "le compère des sangliers, le cousin des lièvres, des écureuils..." (9), il évoque des animaux qui, sans être spécifiquement fagnards, sont familiers de la région (10). Quant au troupeau de vaches *lentes et meuglant...*

*qui abandonnent*

*Pour toujours*

le grand pré fleuri de colchiques (11), aucune allusion ne vient dans le poème préciser en quel lieu il a été observé. Il n'est sans doute pas différent de ceux qui, réunis en "herdes", estivaient, aux siècles passés, dans la Fagne Wallonne. Les toponymes, wallons et allemands, témoignent jusqu'à aujourd'hui des voies de passage empruntées par les boeufs, par les moutons, par les porcs, et de l'emplacement des anciennes "herderies" dont les vestiges subsistent encore quelquefois (12). D'autres indices analogues complètent le bestiaire réduit à quelques notations éparses du Haut-Plateau. Ainsi, dans le secteur de l'Hertogenwald (13) le toponyme "Moxheuse Fagne" (*Fliegenvenn*) désigne la "Fagne aux mouches". J. de Walque, cité par Collard et Bronowski (14), l'explique par référence à l'utilisation ancienne de cette étendue : les

## Croissance démographique - Bevölkerungswachstum

(1) Hubert Jenniges, *Münzen, Scherben, Steine*, St. Vith, 1986.  
Marie-Hélène Corbiau, op. cit. (Via Mansuerisca).

(2) Maurice Gysseling, *Noms de cours d'eau préhistoriques en Ardenne, Nouvelle Revue d'Onomastique*, n° 9-10, Paris, 1987.

(3) Orientation bibliographique :

En attendant l'édition critique des dénombrements par Roger Petit dans les collections de la Commission Royale d'Histoire, il faut avoir recours aux originaux, qui ont été dépouillés à Luxembourg par les soins de Jean Quenon. D'importants fragments sont conservés aux Archives Générales du Royaume (A.G.R.) et aux Archives de l'Etat à Arlon (A.E.A.). A partir du régime français, les recensements sont conservés aux A.G.R., *Papiers de Bouteville*, 42, 21 brumaire an V, et aux Archives de l'Etat à Liège (A.E.L.), *Fonds français, Préfecture*, 68, an XII (cf. 4 a-b). Il reste à inventorier originaux et copies des recensements de la période prussienne. On est mieux documenté sur les premières décennies du régime prussien que sur les quatre dernières (cf. 4 c-f).

L'Institut National de Statistique a publié les chiffres des communes traditionnelles et fusionnées à partir de 1830 mais, dans les cantons de l'Est, les séries ne commencent qu'en 1920 (cf. 4 g-h).

Dans les domaines de l'histoire rurale et de la démographie historique, des bibliographies répertorient périodiquement une abondante production scientifique, ce qui nous incite à nous en tenir à deux contributions récentes, en rapport avec notre thème (cf. 5 a-b).

L'apport des monographies de villages est indispensable. Les meilleures ont été publiées à Saint-Vith dans la revue *Zwischen Venn und Schneifel* (Z.V.S.) (cf. 5 c-l).

### Quellenangabe

Solange die kritische Ausgabe der Feuerstättenverzeichnisse, die Roger Petit in den Sammlungen der Commission Royale d'Histoire vorbereitet, noch nicht erschienen ist, müssen die Feuerstättenverzeichnisse in verschiedenen Archiven ausgewertet werden; für vorliegende Studie hat Jean Quenon diese Arbeit im Luxemburgischen Archiv besorgt. Bedeutende Fragmente liegen auch im Allgemeinen Reichsarchiv Brüssel (A.G.R.) und im Staatsarchiv Arlon (A.E.A.). Von der französischen Zeit an liegen die Volkszählungen im Allgemeinen Reichsarchiv Brüssel (*Papiers de Bouteville*, 42, 21 brumaire An V) und im Lütticher Staatsarchiv (A.E.L., *Fonds français, Préfecture*, 68, An XII) (s. 4 a-b). Soweit besteht kein Inventar der Volkszählungen aus der preussischen Zeit; die ersten Jahrzehnte dieser Periode scheinen besser als die letzten vier urkundlich belegt (s. 4 c-f). Das Statistische Nationalinstitut hat die Ergebnisse der Volkszählungen in den belgischen Gemeinden von 1830 an veröffentlicht; was die ostbelgischen Gemeinden angeht, so beginnt diese Reihe erst im Jahre 1920 (s. 4 g-h).

Auf dem Gebiet der Landgeschichte und der demographischen Geschichte erwähnen Aufsätze und Beiträge regelmässig die zahlreichen wissenschaftlichen Neuerscheinungen; so nennen wir hier nur zwei neue Veröffentlichungen in Berührung mit unserem Thema (s. 5 a-b). Unentbehrlich sind die örtlichen Monographien. Unten nennen wir die besten, die die Zeitschrift *Zwischen Venn und Schneifel* in Sankt Vith gedruckt hat (s. 5 c-l).

(4) Sources publiées - Veröffentlichte Quellen

(a) Jacques Grob et Jules Vannerus, *Dénombrements des feux des duché de Luxembourg et comté de Chiny*, t. I, *Documents fiscaux de 1306 à 1537*, Bruxelles, 1921, XII-796 p. in -4°, attend toujours d'être complété.

(b) 1806-1813 : Louis-François Thomassin, *Mémoire statistique du département de l'Ourthe*, Liège, 1879, VI-488 p. in-fol.

- (4) Cl. Dalemans, *La "Via" dans les Wés*, mémoire pour l'obtention du grade de licenciée en Histoire de l'Art et Archéologie, 63 p., 1985. Cl. Dalemans, M. Otte et M. Streel, *La "Via" dans les Wez : âge et environnement végétal*, Hautes-Fagnes, n° 3, pp. 87-88, 1985. Cl. Dalemans et M. Streel, *La "Via Mansuerisca", enfouie dans la Fagne des Wez, est mérovingienne, pas romaine*, Hautes Fagnes, n° 4, pp. 93-102, 1986.
- (5) M.-H. Corbiau, *La Via Mansuerisca. Liaison routière entre Trèves et Maestricht ? Les Etudes classiques*, t. XLIX, pp. 327-341 (1981), Namur.
- (6) S. Fontaine, *Pourquoi la voie romaine des Hautes Fagnes passait dans les Wés*, Hautes Fagnes, n° 4, pp. 206-212, 1979.

## Vèquée

- (1) G. Mercator, *Atlas sive cosmographicae meditationes de fabrica mundi et fabricati figura*, 1595. Carte intitulée : *Lutsemburg ducatus et Trevirensis provincia*. Aujourd'hui, l'établissement de Petershuys a totalement disparu. Seul le toponyme a subsisté, ainsi que son correspondant roman, "Mon Piette", que l'on peut traduire par "chez Pierre", "à la maison de Pierre". "Zoerbroth" et "Tzur kalde herberge" (à l'auberge froide) ont respectivement donné naissance aux villages de Sourbrodt et Kalterherberg. De par son appellation, l'"Hospitael" devait être, à l'origine, un établissement religieux. Les ruines primitives sont enfouies, quelque part, à Cockaifagne, à deux pas du village de Hockay.

- (2) Colonne Panhaus. On peut y lire les inscriptions suivantes :

Face sud :	Face nord :
IN GODES NAME	AU NOM DE DIEU
ZUM GEMEINE NUTZ	POUR LE COMMUN BIEN
UND WEGH WYSUNG	ET ADRES DES PASSAS
DED MICH MACHEN	ME FIT ICY METTRE
PETER PANHAUS VON	PIERRE PANHAUSZ
LYMBOEFH KAUFMAN	NATIF DE LYMBORGH
ZU ANTHORF WONHAFT	MARCHANT D'ANVERS
ANNO (blason) 1566	ANNO (blason) 1566

- (1) G. Mercator, *Atlas sive cosmographicae meditationes de fabrica mundi et fabricati figura*, 1595. Karte mit dem Titel : *Lutsemburg ducatus et Trevirensis provincia*. Heute ist das Haus Petershuys vollständig verschwunden. Nur der Ortsname ist erhalten, ebenso wie sein romanisches Gegenstück "Mon Piette", was man mit "bei Peter" oder "zum Haus von Peter" übersetzen kann. Aus "Zoerbroth" und "Tzur kalde herberge" (zur kalten Herberge) sind die Dörfer Sourbrodt und Kalterherberg entstanden. Seinem Namen nach muss "Hospitael" ursprünglich eine kirchliche Institution gewesen sein; die Mauerreste sind irgendwo in Cockayfagne verschüttet, ganz in der Nähe des Dorfes Hockay.

- (2) Auf der Panhaus-Säule kann man folgende Inschrift lesen :

Südseite :	Nordseite :
IN GODES NAME	AU NOM DE DIEU
ZUM GEMEINE NUTZ	POUR LE COMMUN BIEN
UND WEGH WYSUNG	ET ADRES DES PASSAS
DED MICH MACHEN	ME FIT ICY METTRE
PETER PANHAUS VON	PIERRE PANHAUSZ
LYMBOEFH KAUFMAN	NATIF DE LYMBORGH
ZU ANTHORF WONHAFT	MARCHANT D'ANVERS
ANNO (blason) 1566	ANNO (blason) 1566



(c) Karl-Leopold Kaufmann, *Der Grenzkreis Malmedy in den ersten fünf Jahrzehnten der preussischen Verwaltung*, Heinrich Neu hrsg., Bonn, 1963, 134 p.

(d) Eugen Huhn, *Der Regierungsbezirk Aachen der preussischen Rheinprovinz, geographisch-statistisch und topographisch dargestellt*, Neustadt a.d. Orla, 1848, 66 p.

(e) H.A. Reinick, *Statistik des Regierungsbezirkes Aachen (...)*. 1. Abtheilung : *Das Gebiet, die Bevölkerung*; 2. Abtheilung : *Orographisch-Geognostische Uebersicht*, Aachen, 1865-1866, X-196 u. 292 S.

(f) Bernhard Willems, *Das Land von Malmedy und Sankt-Vith. Gesammelte Aufsätze zu seiner Geschichte und Kultur*, Bonn, 1962, 248 S.

(g) *Recensement de la population au 31 décembre 1961*, t. I, p. 242-243.

(h) *Recensement de la population et des logements au 1er mars 1981*, t. I, Bruxelles, 1983, 262 p. in-4°.

(5) Articles et travaux - Beiträge und Aufsätze.

(a) Claude Bruneel, *La vache ou le blé ? Structures agraires et pression démographique*, dans *Evolution agraire et croissance démographique*, ed. A. Fauve-Chamoux, Liège, 1987, p. 356-359.

(b) Marie-Anne Wilssens, *Bevolkingsdruk en boerenverstand. Evolutie van de levensstandaard in het Waasland in de 18e eeuw*, Gemeentekrediet, Brussel, 1992, surtout pp. 155-188.

(c) K. Fagnoul, *Das Schulwesen in der Gemeinde Amel im Jahre 1815*, in *Z.V.S.*, 1975; S. 173-175.

(d) H. Jenniges, *Am Rande des Dreissigjährigen Krieges*. in *Z.V.S.*, 1990, S. 156-168.

(e) Idem, *Der Hof Büllingen im Jahre 1561*, in *Z.V.S.*, 1989, S. 159-161.

(f) Idem, *Auf den Spuren Eifeler Auswanderer*, in *Z.V.S.*, 1992, S. 154-157, 174-179, 197-201.

(g) L. Trantes, *Hausständeverzeichnis des Hofes von Recht (...)* 1656, in *Z.V.S.*, 1987, S. 6-7.

(h) Idem, *Ein vollständiges Hausständeverzeichnis der Ortschaften Heppenbach und Halenfeld aus dem Jahre 1767*, in *Z.V.S.*, 1989, S. 143-147.

(i) Idem u. H. Marquet, *Zwei vollständige Hausständeverzeichnisse von Deidenberg aus den Jahren 1681 and 1767*, in *Z.V.S.*, 1988, S. 142-144.

(j) K. Gommès, *Aus der Chronik der Bürgermeisterei Bütgenbach : 1825 bis 1913*, in *Z.V.S.*, 1987, S. 105-107.

(k) H. Marquet, *Die Chronik der Bürgermeisterei Amel (...)*, in *Z.V.S.*, 1993, S. 20-23.

(l) B. Willems, *Zwei Feuerstättenverzeichnisse des Hofes Bütgenbach (1624 und 1656)*, in *Ostbelgische Chronik*, I, Ixelles, 1948, S. 70-92.

(m) Myron P. Gutmann, *War and Rural Life in the Early Modern Low Countries*, Princeton University Press, 1980, XIV-312p.

### Abkürzungen

Feuerstelle, Haushalt  
Häuser  
Zerstörtes, abgebranntes, unbewohntes Haus  
Besteuerte Feuerstelle  
Nicht besteuerte Feuerstelle  
(Privilegierte oder meistens Arme)  
Einwohner  
Insgesamt  
Interpolierte, d.h. hypothetische Anzahl  
Bem.

1. Fiskalische Feuerstellen werden hier nicht erwähnt.
2. Die modernen Formen der Ortsnamen werden hier benutzt.  
Sie stehen nacheinander wie im ältesten Feuerstättenverzeichnis.

### Abréviations

M Ménage, Feu  
m Maisons  
d Maison détruite, incendiée, à l'abandon  
i Feu imposé  
e Feu exempt  
(privilégiés ou plus souvent pauvres)  
H Habitant  
T Total  
[ ] Nombre interpolé, donc hypothétique  
Rem.

1. Les feux fiscaux n'ont pas été retenus
2. Les noms de lieux sont mentionnés orthographe moderne.  
Ils se suivent dans l'ordre du plus ancien dénombrement.

Tab. 1.- Cour de Butgenbach - Hof Bütgenbach  
1501 - 1768  
Dénombrements des feux - Feuerstättenverzeichnisse

Localités Ortschaften	1501	1525	1531	1533			1605			1611			1656	1747	1768
	H	H	H	i	e M	T	i	e M	T	i	e M	T	M	m	m
Bütgenbach	17	18	20	13	13	26	-	-	-	8	12	20	25	30	47
Faymonville	14	16	7	14	8	22	23	5	28	8	15	23	28	-	85
Weywertz	14	17	15	23	12	35	26	5	31	13	17	30	31	38	74
Nidrum	14	13	14	17	7	24	22	6	28	14	15	29	18	32	75
Elsenborn	18	12	16	22	15	37	26	5	31	16	15	31	31	59	79
Sourbrodt	-	-	-	3	-	3	[1]	[4]	5	1	4	5	5	88	53
Berg	-	-	3	10	6	16	12	1	13	5	6	11	9	11	22
Autres-andere	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Ensemble-Insgesamt	77	76	75	102	61	163	110	26	136	65	84	149	147	258	435

Tab. 2.- Commune de Butgenbach - Gemeinde Bütgenbach  
1796 - 1991  
Recensements - Volkszählungen

Localités Ortschaften	1796	1804	1806	1827	1846		1855	1876		1920	1930	1947	1951	1976	1981	1991
	H	H	H	H	m	H	H	m	H	H	H	H	H	H		
Bütgenbach	366	299		524	100	576		117	579	1858	2153	2326	2655	3075	4994 (a)	5046
Faymonville (b)	396	358		450	84	425		88	414	624	608	714	789	839		
Weywertz	464	412		648	96	618		149	863							
Nidrum	280	263		365	76	450		91	465							
Elsenborn	441	397		590	114	715		136	674	1445	1608	1651	2046	1932		
Sourbrodt	337	317		460	81	492		94	456							
Berg	162	96		166	30	143		34	174							
Autres-andere (c)	-	-		-	12	75		-	-	-	-	-	-	-		
Ensemble-Insgesamt	2446	2142	2098	3203	593	3494	3851	709	3625 (d)	3927	4369	4691			4994	5046

Les recensements du régime français doivent être lacunaires; ceux d'après les fusions de communes le sont vraisemblablement en raison du transfert à Waimés de Faymonville et de Sourbrodt, précédemment annexés à Robertville.

- (a) Y compris Elsenborn qui, avec Nidrum, avait été érigé en commune de 1920 à 1975.
- (b) Faymonville, érigée en commune de 1920 à 1975, date de son annexion à Waimés.
- (c) Il s'agit de Bütgenbacher Hütte (3 m, 11 H), Leykaul (3 m, 20 H), Jammerthal (3 m, 20 H), Kùchelscheid (1 m, 6 H), Tollenhausschlag (1 m, 10 H), Gankelborn (1 m, 8 H).
- (d) Les recensements de 1899 et 1913 attribuent à Butgenbach respectivement 3609 et 4688 H.

Die Volkszählungen aus der französischen Zeit werden wohl lückenhaft sein; dies gilt wahrscheinlich auch von den Volkszählungen nach den Gemeindefusionen: Faymonville und Sourbrodt, früher Teile von Robertville, gehören jetzt zur Grossgemeinde Weimeses.

- (a) Mit Elsenborn, das von 1920 bis 1975 mit Nidrum eine selbständige Gemeinde bildete.
- (b) Faymonville war von 1920 bis 1975 selbständig, gehört jetzt zur Grossgemeinde Weimeses.
- (c) Es handelt sich um Bütgenbacher Hütte (3 m, 11 H), Leykaul (3 m, 20 H), Jammerthal (3 m, 20 H), Kùchelscheid (1 m, 6 H), Tollenhausschlag (1 m, 10 H), Gankelborn (1 m, 8 H).
- (d) Bütgenbach zählt 1899 und 1913 3609 H, bez. 4688 H.

Tab. 3.- Cour de Bullange - Hof Büllingen  
1501 - 1768  
Dénombrements de feux - Feuerstättenverzeichnisse

Localités Ortschaften	1501	1525	1531	1533			1561			1605			1611			1656	1747	1768
	M	M	M	i	M e	T	i	M e	T	i	M e	T	i	M e	T	M	m	
Büllingen	6	2	12	20	16	36	20	[15]	35	16	3	19	12	11	23	15	25	49
Honsfeld	5	8	6	10	3	13	10	[3]	13	7	3	10	6	6	12	11	15	12
Wirtzfeld	17	3	16	21	7	28	21	[7]	28	21	1	22	12	11	23	12	30	40
Rocherath	9	3	13	15	4	19	15	[4]	19	14	4	18	9	9	18	10	30	47
Krinkelt	12	4	7	13	5	18	13	[5]	18	12	4	16	9	7	16	7	30	45
Mürringen	-	-	2	2	-	2	2	-	2	1	1	2	1	1	2	-	15	54
Hünningen	-	-	9	9	2	11	9	2	11	11	5	16	6	6	12	6	22	30
Autres-andere	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	[21]
Ensemble-Insgesamt	49	20	56	90	37	127	90	[36]	126	82	21	103	55	51	106	61	137	298

Le dénombrement de 1561 signale les ménages relevant des seigneuries de Schleiden (tous sauf 2 à Mürringen), de Neuerburg (2 à Honsfeld, 2 à Hünningen et 3 à Büllingen), de l'électorat de Trèves (7 à Bullange et 2 à Rocherath). Un franc-homme (astreint à servir dans la cavalerie) est exempt à Bullange et partout les bergers sont assimilés aux pauvres et, à ce titre, exonérés. Il se peut que ces catégories aient été omises dans les dénombrements antérieurs.

Das Verzeichnis von 1561 erwähnt die Haushalte, die von Schleiden (in Mürringen alle bis auf 2), Neuerburg (2 in Honsfeld, 2 in Hünningen, 3 in Büllingen) und Trier (7 in Büllingen und 2 in Rocherath) abhängig sind. Ein Freier aus Büllingen (der als Reiter dienen soll) wird nicht besteuert; dies gilt auch von den Hirten, die überall zu den Armen zugezählt und deshalb nicht besteuert werden. Es kann sein, dass sie in den früheren Verzeichnissen nicht als solche erwähnt wurden.

Tab. 4.- Communes de Bullange et Rocherath - Gemeinden Büllingen und Rocherath  
1796 - 1991  
Recensements - Volkszählungen

Localités Ortschaften	1796	1806	1827	1846		1871		1920	1930	1947	1961	1976	1981	1991
	H	H	H	m	H	m	H		H	H	H	H	H	H
Büllingen	267		313	75	484	85	430	1780	1972	2002	2216	2409	5124	5187
Honsfeld	152		183	42	260	54	259							
Wirtzfeld	283		412	80	456	89	458							
Rocherath	298		386	68	412	86	421	1426	1390	1318	1295	1332		
Krinkel	223		296	62	334	77	366							
Mürringen	(a)		410	90	470	95	392							
Hünningen	231		256	63	346	68	383							
Autres-andere				3	14									
Ensemble-Insgesamt	1454	1853	2256	483	2776	554	2709	3206	3362	3320	3511	3741		

En 1920, Rocherath qui comprend aussi Wirtzfeld et Krinkel forme une commune distincte. En application de la loi du 30 décembre 1975, Bullange fusionne avec Rocherath et Manderfeld, un ensemble qui en 1991, hébergeait 156 étrangers dont 73 Allemands.

(a) L'omission de Mürringen fait que le total de 1454 hab. est un minimum.

Von 1920 an bildet Rocherath mit Krinkel und Wirtzfeld eine selbständige Gemeinde. Nach den Gemeinde-fusionen (Gesetz vom 30. Dezember 1975) bilden Büllingen mit Rocherath und Manderfeld ein Ganzes, das 1991 156 Ausländer, unter denen 73 Deutsche, beherbergte.

(a) 1454 Einwohner ist eine Mindestzahl, da keine Angaben für Mürringen vorliegen.

Tab. 5.- Cour d'Amblève - Hof Amel  
1501 - 1768  
Dénombrements des feux - Feuerstättenverzeichnisse

Localités Ortschaften	1501	1525	1531	1533			1605			1611			1656				1681		1747	1747	1768	
	M	M	M	i	M	T	i	M	T	i	M	T	M	i	m	d(a)	T	m	H	M	m	
Oberemmels	5	25	3	6	-	6	[6]	-	[6]	5	1	6	3	3	2	5					6	
Niederemmels	8	15	5	10	-	10	9	1	10	6	4	10	7	7	3	10					14	22
Born	9	6	10	14	4	18	19	2	21	12	7	19	10	10	6	16					28	36
Deidenberg	9	8	9	11	4	15	14	6	20	11	8	19	13	12	6	18	12	80			22	29(b)
Montenau	8	8	3	4	2	6	11	2	13	12	1	13	13	11	3	14					15	16
Iveldingen	-	-	5	5	3	8		8	1	9	-	-	-	9	7	4	11					
Eibertingen	7	18	6	10	3	13	6	3	9	-	-	-	9	7	4	11						15
Schoppen	8	4	7	10	3	13	10	2	12	-	-	-	12	12	1	13					15	20
Möderscheid	8	11	6	7	1	8	8	1	9	7	2	9	7	6	3	9					11	13
Hepscheid	5	16	5	6	1	7	[7]	[0]	7	4	1	5	7	5	0	5					-	9
Heppenbach	6	4	7	9	2	11	8	2	10	6	4	10	7	6	3	9					12	14
Halenfeld	9	5	8	11	6	17	[14]	[0]	14	13	5	18	[10]	10	5	15					17	17(c)
Valender	6	5	4	6	1	7	9	3	12	4	8	12	7	7	2	9					12	13
Mirfeld	6	7	8	9	2	11	[10]	[0]	10	7	4	11	7	7	2	9					11	14
Amblève-Amel	11	4	12	13	7	20	15	4	19	13	8	21	-	13	5	18					30	25
Meyerode	13	12	11	12	4	16	14	2	16	9	10	19	10	10	4	14					22	26
Medell	9	8	10	10	10	20	16	2	18	11	9	20	13	15	6	21					23	23
Wallerode	12	11	8	15	0	15	11	4	15	9	6	15	11	11	7	18					18	8
Atzerath	6	15	4	7	2	9	[7]	[0]	7	4	4	8	2	3	6	9					6	6
Heuem	7	8	5	6	1	7	6	2	8	5	2	7	7	5	2	7					8	10
Herresbach	8	9	7	10	2	12	9	2	11	9	2	11	7	7	3	10					14	21
Wereth	0	0	-	0	0	0	2	1	3	-	-	-	-	-	-	-					-	5
Autres-andere				1	0	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-					-	-
Ensemble-Insgesamt	160	199	143	192	58	250	211	39	250	147	86	233	162	167	73	240					284	359

- (a) d : abréviation désignant les maisons abandonnées, incendiées ou écroulées, souvent depuis 1636.  
 (b) Le recensement nominatif de 1768 ne fait état que de 27 maisons.  
 (c) Le même relevé attribue respectivement 15 et 20 maisons à Heppenbach et Halenfeld et son éditeur, L. Trantes, calcule que dans cette dernière localité subsistaient 11 maisons en 1636, non compris 6 en ruine.

- (a) d : diese Abkürzung, die auf verlassene, abgebrannte oder eingestürzte Häuser hinweist, kommt nach 1636 öfters vor.  
 (b) Das Verzeichnis mit Angabe der Namen der Bewohner aus dem Jahre 1768 erwähnt nur 27 Häuser.  
 (c) Dasselbe Verzeichnis zählt 15, bez. 20 Häuser in Heppenbach und Halenfeld. L. Trantes, der es veröffentlichte, rechnet nach, dass in letzterer Ortschaft 1636 11 Häuser und dazu 6 eingestürzte bestanden.

Tab. 6.- Communes d'Amblève, Heppenbach et Meyerode  
(1ère partie)  
Gemeinden Amel, Heppenbach und Meyerode (1. Teil)  
1796 - 1991  
Recensements - Volkszählungen

Localités Ortschaften	1796	1806	1827	± 1846		1871		1885	1920	1930	1947	1961	1976
	H	H	H	m	H	m	H	H		H	H	H	H
Oberemmels	171	-	-	-	-	17	92						
Niederemmels		-	-	-	-	31	209						
Deidenberg	177	-	215	25	160	44	233	241					
Montenau	196		113	25	131	27	146	142					
Iveldingen	104		126	25	125	-	-	124					
Eibertingen	(a)		103	18	103	20	122	125					
Schoppen	153		164	32	190	44	196	228					
Möderscheid	152		109	25	160	26	156	148					
Hepscheid	78		68	13	70	14	84						
Heppenbach	135		151	25	162	80 30	495 193	447[?]	1065	1041	1076	1164	1203
Halenfeld	173		189	31	200	36	218						
Valender	97		100	21	114	28	157						

Tab. 7.- 2e partie - 2. Teil

Localités Ortschaften	1796	1806	1827	± 1846		1871		1885	1920	1930	1947	1961	1976	1981	1991
	H	H	H	m	H	m	H	H	H	H	H	H	H	H	H
Mirfeld	133		171	27	150	35	203	196							
Amblève (Amel)	191	[1761]	231	42	267	49	337	336	1558	1616	1744	2012	2137		
Meyerode	187	[780]	[922]	41	225	49	252								
Medell	163		200	41	220	47	251		1048	1139	1262	1259	1386		
Wallerode	246		252	46	286	68	371								
Atzerath	47		49	-	-	11	66								
Heuem	98		105	-	-	18	121								
Herrersbach	144		161	37	191	49	268								
Wereth	19		23	5	30	6	37								
Autres-Andere: Amblève (b) Meyerode (c)				[8] 5	42 25										
Ensemble-Insgesamt	2664 (a)	2541	3452	492	2851	729	4207		3671	3796	4082	4435	4726	4867	4761

Après la suppression des municipalités de canton (constitution de l'An VIII), Nieder- et Ober-Emmels sont rattachés à Crombach, Mirfeld, Atzerath et Heuem en sont à Lommersweiler. Born fait désormais partie de la commune de Recht (voir ci-dessous). Meyerode devient une commune distincte qui s'étend sur Herresbach, Medell, Valender, Wallerode et Wereth. Heppenbach le deviendra en 1920 et emporte les villages de Mirfeld, Möderscheid et Valender. En vertu de la loi du 30 décembre 1975, les communes de Heppenbach et Meyerode sont annexées par celle d'Amblève qui compte en 1991, 4761 hab. dont 89 étrangers (23 Allemands).

L'omission d'Eibertingen en 1796 rend incomplet le total de 2664 hab.

A Amblève, en 1846, il s'agit de Klein Mirfeld (23 H), Am Kreuz (1 m, 6 H), Am Busch (1 m, 6 H), Am Rohrbusch (1 m, 4 H), Am Schieder (1 m, 3 H).

A Meyerode : Eremitage (1 m, 4 H), Keulgen (1 m, 5 H), Kieckersbeck (1 m, 4 H), Herwert (1 m, 6 H), Hochkreutz (1 m, 6 H).

Après la suppression des "municipalités de canton" (Verfassung An VIII) wurden Nieder- und Ober-Emmels zu Teilen von Crombach, Atzerath und Heuem von Lommersweiler. Born gehört fortan zu Recht. Meyerode wird zu einer selbständigen Gemeinde mit Herresbach, Medell, Valender, Wallerode und Wereth. 1920 gilt dasselbe von Heppenbach mit Mirfeld, Möderscheid und Valender. Nach dem Gesetz vom 30. Dezember 1975 werden Amel, Heppenbach und Meyerode zu einer Grossgemeinde, die 1991 4761 Einwohner unter denen 89 Ausländer (20 Deutsche) zählt.

Das Ausbleiben von Angaben für Eibertingen macht den Gesamtbetrag 1796 (2664 Einwohner) unvollständig.

In Amel handelt es sich 1846 um Klein Mirfeld (23 H), Am Kreuz (1 m, 6 H), am Busch (1 m, 6 H), Am Rohrbusch (1 m, 4 H), am Schieder (1 m, 3 H).

In Meyerode handelt es sich um Eremitage (1 m, 4 H), Keulgen (1 m, 5 H), Kieckersbeck (1 m, 4 H), Herwert (1 m, 6 H) und Hochkreutz (1 m, 6 H).

Tab. 8.- Cour de Recht - Hof Recht  
1501 - 1768  
Dénombrements des feux - Feuerstättenverzeichnisse

Localités Ortschaften	1501	1525	1531	1533			1611			1656	1747	1768
	M	M	M	i	e M	T	i	e M	T	M	m	m
Recht	17	5	24	35	32	67	10	29	39	22	-	78
Brücken (Pont)	10	4	6	11	8	19	3	10	13	7	-	24
Engelsdorf (Ligneuville)	12	3	10	14	7	21	7	7	14	9	-	30
Ensemble-Insgesamt	39	12	40	60	47	107	20	46	66	38 (a)	-	132

(a) Selon la liste des ménages et l'état des biens publiés par L. Trantes, on compte respectivement 6, 8 et 6 maisons en ruine à Recht, Ligneuville et Pont.

(a) In seiner Veröffentlichung (s. oben) zählt L. Trantes 6, bez. 8 und 6 eingestürzte Häuser in Recht, Engelsdorf und Brücken.

Tab. 9.- Commune de Recht - Gemeinde Recht  
1796 - 1976  
Recensements - Volkszählungen

Localités Ortschaften	1796	1806	1827	± 1846		1864	1871		1920	1930	1947	1961	1976
	H	H	H	m	H	H	m	H	H	H	H	H	H
Recht	499		610	115	650		111	566	1321	1445	1373	1422	1551 (c)
Born	200		279	60	300		69	311					
Brücken (Pont)	132		163	35	175		35	153					
Engelsdorf (Ligneuville)	166		161	28	136	209	42	192	1015 (b)	1062	1046	1007	1114
Autres - andere	-	-	-	7	32 (a)		-	-					
Ensemble-Insgesamt	997	1113	1213	245	1293	209	257	1222					

(a) Auf der Heide (1 m, 6 H), Feckelsborn (1 m, 5 H), Auf der Hütte (1 m, 6 H), Kaiserbaracke (1 m, 2 H), Königsborn (1 m, 4 H), Auf der Pehl (1 m, 4 H), am Galmer Weg (1 m, 5 H).

(b) Avant 1920, une partie de Ligneuville relevait de Recht; à partir de 1920, l'ensemble de ce village est réuni à Bellevaux et, à partir de 1976 à Malmedy.

(c) La commune de Recht fut annexée à Saint-Vith, à partir de 1976.

(a) Es handelt sich um Auf der Heide (1 m, 6 H), Feckelsborn (1 m, 5 H), Auf der Hütte (1 m, 6 H), Kaiserbaracke (1 m, 2 H), Königsborn (1 m, 4 H), Auf der Pehl (1 m, 4 H) und am Galmer Weg (1 m, 5 H).

(b) Vor 1920 war ein Teil von Engelsdorf von Recht abhängig. Von 1920 an wurde die ganze Ortschaft zu einer Gemeinde mit Bellevaux, und von 1976 an zu einem Teil von Grossgemeinde Malmedy.

(c) Von 1976 an gehört Recht zu Sankt-Vith.





Communes de l'Est de la Belgique avant 1976 / Ostbelgische Gemeinden vor 1976.

## Ressources de la forêt au 18e siècle -

(1) A.G.R., Bruxelles.

(2) Cf. G. Loup, *Forstmeister Peter Felden - Der Hüter unserer Wälder zur Zeit Maria Theresias, Geschichtliches Eupen*, XVII, 1983, 29 pp.

## Le bestiaire des Hautes-Fagnes - Tierwelt des Hohen Venns

(1) E. Harroy, *Courses folles*, III, dans *L'oeuvre d'une vie. Poèmes et travaux scientifiques*, édités par A. Bonjean, Liège, Vaillant-Carmanne, 1909, pp. 46-47; D. Clossen (photographie) - J. Beaucarne (texte), *Aujourd'hui nous parlerons de notre Sibérie à nous : la Fagne*, Tourinnes-la-Grosse, Ed. Louis Hélène France, 1977 (pages non numérotées). Voir, à propos de l'inspiration que les Hautes-Fagnes apportent aux poètes, les justes remarques de A. Drèze et R. Schumacker, *Faniae, Réserve naturelle des Hautes-Fagnes*, Eastbourne, Locom, 1986, pp. 13, 22-23.

(2) G. Apollinaire, *Oeuvres poétiques*, éd. M. Adema et M. Decaudin, Paris, Gallimard, 1959, p. 370.

(3) R. Collard - V. Bronowski, *Guide du Plateau des Hautes Fagnes*, Verviers, Les Amis de la Fagne, 1977, pp. 231-253. Plusieurs d'entre eux ont inspiré des toponymes toujours en usage : "Hahnedell" et "Hahnheister" au Sud du Brackvenn; "Hasenbusch" à l'Est de la "Moxheuse Fagne" (voir ci-après : n. 13) et "Hasenborn" au Sud-Est de Kalterherberg; "Vosseboecker" à l'Est de Hestreux; "Hirschhaeg" entre le Geitzbusch et Clefay; ou encore "Schneckenvenn" au Nord de Laachen. Voir ci-après n. 12, 17.

(4) Chr. Fettweis, *Apollinaire en Ardennes*, Verviers, Société Royale des Beaux-Arts, 1934, pp. 39-40, citant C. Lemonnier, pour sa description de la Fagne dans "Un Sahel noir".

(5) A. Bonjean, *La Baraque Michel et la Haute-Ardenne*, 2e éd., Verviers, Ch. Vinche, 1911, p. 44, 75, 110.

(6) Collard - Bronowski, *Guide* (voir ci-dessus, n. 3), p. 232.

(7) Apollinaire, *Oeuvres poétiques* (voir ci-dessus, n. 2), p. 337, 370 : Fagnes.

(8) *Ibidem*.

(9) Apollinaire, *Oeuvres en prose*, éd. M. Decaudin, Paris, Gallimard, 1977, p. 148.

(10) Collard - Bronowski, *Guide* (voir ci-dessus, n. 3), p. 248-251.

(11) Apollinaire, *Oeuvres poétiques* (voir ci-dessus, n. 2), p. 60. Voir aussi *Oeuvres en prose* (voir ci-dessus, n. 9), p. 151. Cf. A. Bonjean, *Bruyères et clarines*, Verviers, Ch. Vinche, 1908, pp. 10, 17.

(12) S. Fontaine, *Vestiges d'anciens enclos à bétail (bergerie, han, prandj'lâye ou läger) dans l'est du pays, dans Hautes Fagnes*, 1983, pp. 14-42. Des toponymes continuent à témoigner des activités de l'élevage en Fagne : "Geisberg" au Nord-Est de Klüchelscheid, "Giesberg" au Sud d'Elsenborn, "Geitzbusch" à l'Ouest de Bongert; "Ochsenvenn" au Nord de Alt-Hattlich.

(13) Collard - Bronowski, *Guide* (cité ci-dessus, n. 3), carte C3-C4.